# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 192. Magdeburg, Sonnabend den 18. August 1917. 28. Jahrgang.


# Das Todesbataillon.

„Bataillon Smertij“ — das Bataillon des Todes, so stand es in schwarzen kyrillischen Buchstaben auf der knallroten Seidenbinde, die der baumlange Matrose um den linken Arm trug. Er lag tot neben dem Sumpfe hinter unsrer Stellung. Das Rot der Binde leuchtete in der Sonne. Der Tannengeruch der litauischen Wälder zog über das tiefe Massengrab, das die Trümmer des Todesbataillons empfangen sollte. Denn da lagen noch andre neben ihm mit schwarzen Totenköpfen an den Mützen, mit schwarzweißen Klappen auf der Schulter. Alles besondere Gestalten mit Abzeichen, die von besonderem Willen sprachen. Aber jetzt alle tot. Menschen ohne Haupt, ohne Glieder, ohne Leben. Keine Menschen mehr, zusammengesucht, in Zeltbahnen gehüllt. Nur der Matrose lag ganz und stolz wie lebend da. Und noch als die erste Erde schon auf die Toten niederkollerte, schimmerte zwischen ihren Leibern sein leuchtend roter Fetzen hervor: „Bataillon Smertij“ — das Bataillon des Todes.

Es war eine echt russische Idee, dieses schwarze Tausend. Sie bildeten die Auslese einer ganzen Division. Nicht immer die Tüchtigsten, aber diejenigen mit dem stärksten Willen zum Siege. Und nicht etwa die moralische Auslese. Sondern es gab viele dunkle Existenzen unter ihnen und manchen, der etwas auf dem Kerbholz hatte und sich hier rehabilitieren wollte. Da waren blutjunge Studenten, die von dem endlichen welterlösenden Siege dessen träumten, was sie den „russischen Gedanken“ nannten; andre, die auf den Kommunismus schwören; Vorbestrafte; alte Unteroffiziere, die eben Kerenski in Dünaburg hatten reden hören; Kronstädter Matrosen, die das Tohuwabohu von der Flotte vertrieben hatte. Eine bunte Schar: Graubärte, Knaben von 16 Jahren, übermäßig viele Offiziere. Was heißt Offizier? Jeder, der wollte, steckte sich eine Kokarde an. Aber

### alle waren Freiwillige.

Bunt auch in ihren Uniformen. Jede Kompanie, jeder Mann legte ein besonderes Abzeichen an. Sie schmückten sich mit schwarzen Rosetten. Schwarz war die Farbe ihres Bataillons. Denn sie wollten den Tod um sich verbreiten. Den Tod gegen die Deutschen. Aber vor allem den Tod überhaupt. Und das war das echt Russische an ihnen, das Unklare, das Verzweifelte, das Mystische. Es waren alles Leute, die mit dem Leben abgeschlossen hatten. Sie warfen sich jeder für eine besondere Idee von Rußland in den Tod. Daß es gegen die Deutschen ging, war reiner Zufall. Der Kern war das Opfer, der Tod, und ein klein wenig vielleicht das Theater.

Für die Angriffsschlacht der russischen fünften Armee südlich Dünaburg erhielt das Todesbataillon den wichtigsten Abschnitt. Die schwarzen Tausend standen zwischen Lavlessa-Bach und Gateni-See in der Mitte am zerschossenen Bahndamm Wilna—Dünaburg. Oestlich dieses Bahndamms, auf dem einst die Schnellzüge nach Petersburg ratterten, durchschnitt vorwärts Kuchalischko ein Bächlein die deutschen Linien. Das Bächlein bildete einen Sumpf. Die deutschen Stellungen waren hier nur notdürftig aufgesetzt. Durch dieses Sumpfloch stoßen, die links und rechts befestigten Stellungen der Deutschen von hinten nehmen, die deutsche Linie nach dem Bahndamm aufrollen — das war die Spezialaufgabe des Todesbataillons.

Die schwarzen Tausend lagen zwei Tage lang in den neugebauten Wabengräben, dicht hinter ihrer Front. Am ersten Tag ergoß sich russisches Flachfeuer auf die deutsche Sumpfstellung. Am zweiten Tag trat eine große Zahl von Steilfeuerbatterien hinzu. „Es wird nicht viel mehr übrig sein von den Deutschen, wenn wir kommen,“ meinte der russische Bataillonsführer, ein Oberleutnant, der sich zu dem Bataillon gemeldet hatte, weil er in seinem bisherigen Regiment von der Mannschaft verprügelt worden war.

Am dritten Morgen — ein feiner Sprühregen ging nieder — noch einmal 45 000 Schuß. Der Obstgarten von Kuchalischki, das „Köpfchen“ und der „Heinrichsberg“ rauchten. Aus dem Sumpfe stiegen schwarze Erd- und Wasserfontänen. Jetzt kam das Bataillon aus den hintern Gräben langsam hervor. Die Drahtverhaue waren durchgeschnitten. Die Sturmleitern angestellt. Die Sonne schien. Punkt 9 Uhr 20 Minuten sprang das Feuer vor. Im selben Augenblick, in Rauch und Staub, brachen die graugrünen Wellen der Russen in der Niederung des Bächleins vor.

Aber warum hielten sie alle die

### rechte Hand über die Augen.

Sie sprangen nicht, sie gingen aufrecht, langsam, ein wenig nach vorn gebückt. Und alle hatten die Hand vor den Augen, trotzdem ihnen die Sonne im Rücken lag. Als einige unsrer Leute mir dies erzählten, hielt ich es für Einbildung. Aber von allen Ständen aus ward es beobachtet. Die japanischen Gewehre in der linken Hand, die rechte Hand über den Augen. So näherten sie sich unsern zertrümmerten Gräben. Stumm — mit dieser schönen Geste, die so gut zu ihren schwarzen Fahnen, zu ihren Totenköpfen an der Mütze paßte. Es war ein Bild wie aus der Legende. Aber auch diese Legende schloß mit Blut und Tod. Wie jene deutsche vor Langemarck 1914.

Zuerst kam das Bataillon Smertij gut vorwärts, überraschend gut. Sie schoben sich, vom Gelände begünstigt, in fünf Wellen mit mäßigen Verlusten durch das Loch. Rechts den Obstgarten, links die Hindenburg-Schanze — beide erhöhte Punkte furchtbar zertrommelt — hinter sich lassend, drangen sie in kurzer Zeit — „so schneidig, wie ich Russen nie gesehen,“ sagt der Regimentskommandeur — bis an unsre zweite Linie vor. Sie wateten bis über die Knie durch den Sumpf, sie rannten durch das Maschinengewehrfeuer. Hinter den ersten Wellen schleppten Knaben von 14 bis 16 Jahren Munition und Handgranaten her. Einer fiel. Der andre drehte sich nicht um. Als ihre Spitzen die befohlenen Linien erreicht hatten, buddelten sie sich ein.

Bald nach 10 Uhr ragte das Todesbataillon wie ein langer dünner Finger in unsre Stellung hinein. Sein Kopf bedrohlich tief in unserm Rücken. Auch links und rechts am Heinrichsberg und in der Hohenzollernfeste waren russische Bataillone eingedrungen. Aber diese nur in winziger Tiefe. Das schwarze Bataillon war wirklich das tapferste gewesen. „Zuerst konnte man ja gar nicht schießen auf diese Menschen, die wie mit verbundenen Augen vor uns in ihr Verderben rannten,“ sagte ein Unteroffizier, ein Theologe im fünften Semester.

Es waren ganz unkomplizierte Menschen und schlichte deutsche Normalsoldaten, die hier mit dem Paradebataillon der neuen russischen Revolutionsarmee zusammenstießen. Die meisten Schlesier und Hessen. Sie hatten gar keine besondern Absichten, weder an diesem Tage, noch mit ihrer Kriegführung überhaupt. Sie drängten sich nicht in den Tod. Das Schicksal der russischen Republik war ihnen gleichgültig. Sie taten einfach ihre Pflicht, ob diese im Warten oder im Angriff bestand. Wie jeder gute Deutsche sehnten auch sie sich nach Hause. Aber wenn es sein müsse, hielten sie länger als diese drei Jahre aus. Nicht aus individueller Begeisterung, sondern weil es nur so und nicht anders gehen konnte. Das war ihrer aller unmaßgebliche Meinung, ohne große Debatten, vom Kommandeur bis zum Koch. Es waren Soldaten eines spätgebornen Regiments mit hoher Hausnummer. Gar keine Elitetruppe und doch gerade in ihrer schlichten Normalität, in ihrer Mischung von Alter und Jugend das Beste, was Deutschland im vierten Kriegsjahr aufzuweisen hat.

Um 10 Uhr 30 Minuten, nachdem die Gesamtlage erkannt war, begann das deutsche Gegenunternehmen. Aber was sich von 10 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr zwischen dem Obstgarten und der Hindenburgschanze abspielte — der

### Todeskampf des Todesbataillons —

das war mehr als ein Kampf zwischen Mensch und Mensch. Es war der Kampf zwischen moralischen Individualitäten und einer moralischen Maschine. Von links und rechts stießen automatisch mehrere Gruppen, Züge, zuletzt ein deutscher Sturmtrupp gegen die vollbesetzte russische Fingerstellung an. Das Todesbataillon kämpfte mit der Kaltblütigkeit von Verbrechern, mit der Inbrunst von Fanatikern. Frei im Sumpfe stehend, schossen seine Offiziere, bis sie umsanken. Gegen drei unsrer Leute warf ein umzingelter 16jähriger Schiffsjunge ganz allein und todesmutig seine Handgranaten.

### Wie Berserker hielten sich die Matrosen.

Dicht vor unsern Augen schleppte ein Matrose ein unbrauchbar gewordenes Maschinengewehr hinweg und warf es spritzend in den Sumpf.

Die Russen kämpften wahrhaftig mit Elan, mit Schneid, mit wildem Mut. Und doch schmolzen sie allmählich dahin. Sie verbluteten sich an ihrer Tapferkeit. Denn es war nicht die ruhige Tapferkeit der Sache, der Ordnung, der unpersönlichen Zusammenarbeit. Es war das wilde Brennen einzelner Flammen. Sie schlugen hoch, und plötzlich sanken sie zusammen. Hier einer und da einer. Und dann ganze Gruppen.

Wie das kommt? Niemand kennt die russische Seele aus. Sie halten morgens aufrührerische Reden und rennen abends todesmutig in unsre Gewehre. Heute erobern sie feindliche Stellungen und morgen lassen sie plötzlich die Arme sinken.

Um 12 Uhr mittags waren von den schwarzen Tausend

### 500 tot, über 300 gefangen.

Kein Russe saß mehr in unsrer Stellung. Die dünne Linie der Schlesier und Hessen hatte prächtig gearbeitet. Es war ein Sieg nicht der Masse, nicht der Technik, aber auch nicht des Geistes und der persönlichen Moral, sondern der Sieg eines Prinzips gewesen. Trotz aller persönlichen Tapferkeit, hier hatte der Geist der revolutionären Armee, der böse Geist des Individualismus eine schwere Niederlage erlitten. Eine geordnete Minorität von disziplinierten Pflichtsoldaten hatte den gewaltigen Elan einer jungen revolutionären Truppe ruhig gebrochen.

Da lagen sie tot im Sumpf, in den Trichtern, zu Hunderten, junge und alte, mit düstern Abzeichen, mit ihren hellen Idealen.

Die Leute vom Todesbataillon wollten ihr Mütterchen Rußland erlösen. Zugleich aber wollten sie einen Krieg zu fremden Zwecken führen! Im Lichte der Ewigkeit sind sie an diesem Zwiespalt gestorben.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

# Des Papstes Friedensnote

Für die Friedensbewegung steht hinter jedem Ende ein neuer Anfang. Eben waren die Alldeutschen und ihre Gesinnungsgenossen in England und Frankreich in hellen Jubel darüber ausgebrochen, daß die Stockholmer Konferenz mit den Polizeiknüppeln der Ententeregierungen totgeschlagen worden sei, und schon trat ihren Bestrebungen, den Krieg bis zum völligen Zusammenbruch eines der beiden oder vielleicht beider Teile fortzusetzen, ein neuer Feind entgegen in der Gestalt des Papstes, Benedikt 15., dessen Friedensnote heute alle Welt beschäftigt.

Noch vor der Bekanntgabe ihres Inhalts ist der

### Kampf um sie entbrannt.

Die Kriegshetzer der Entente wußten im vorhinein, daß die päpstliche Aktion weiter nichts sei als eine Unterstützung der „deutschen Friedensintrige“, für die der Papst durch Oesterreichs Vermittlung gewonnen worden sei. Der Papst halte über die katholische Großmacht Oesterreich und seine Bundesgenossen schützend die Hand. Zugleich erklärt die alldeutsche Presse im vorhinein, die päpstliche Note vertrete ungefähr die Auffassungen Scheidemanns und Erzbergers, also das, was sie sonst als Hoch- und Landesverrat an den Interessen des Deutschen Reiches hinzustellen beliebt. Graf Reventlow warnt in seiner „Deutschen Tageszeitung“ inbrünstig die

deutsche Diplomatie, sich nur ja nicht von dem großen Rattenfänger in Rom fangen zu lassen, da „für das Deutsche Reich, wenn es anders unabhängig, frei — und gedeihfähig bleiben will, nicht die Möglichkeit besteht, auf einer solchen oder auch nur entfernt ähnlichen Grundlage in Verhandlungen mit unsern Feinden einzutreten".

Man sieht, wie gegen Stockholm so ist auch gegen Rom die

**Solidarität der Kriegsverlängerer**

aller Länder unzerbrechlich, und doch müssen sie zu ihrem Schrecken bemerken, daß der Hydra der Friedensbewegung für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue wachsen.

Ueberflüssig zu sagen, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht päpstlich gesinnt ist, und daß ihre politischen Auffassungen sehr weit von dem abweichen, was sich in normalen Zeitläufen mit Recht oder Unrecht als die politische Folgerung aus dem Gedankengebäude der katholischen Kirche zu geben pflegt. Wo aber aus dem Katholizismus oder aus einer andern christlichen Lehre humanitäre Folgerungen sozialer oder friedensfreundlicher Natur gezogen werden, dort hat sich immer noch ein Nebeneinander von Christentum und Sozialismus ergeben, das ein gewisses Zusammenarbeiten gestattet. Darum wäre es kleinlich und engherzig, wenn der Sozialismus die Friedensarbeit des Papstes von einem schofeln Konkurrenzstandpunkt aus betrachten wollte, etwa so, als ob der Papst im Begriff wäre, einen Ruhm zu ernten, den der Sozialismus für sich allein in Anspruch nimmt. Wenn irgendwo, so heißt es hier, die Sache selbst über die Parteirücksichten stellen.

**Hauptsache ist, daß Friede wird.**

Der Sozialismus hat nach aller Arbeit, die er für dieses Werk getan hat, keine Sorge, in der Anerkennung seiner Verdienste verkürzt zu werden.

Jeder Vermittlungsversuch hat zur Voraussetzung, daß beide Teile, an die er sich richtet, bereit sind, von ihrem ursprünglichen Standpunkt etwas preiszugeben. Der Friede ist aber ein so wichtiges Gut, daß ihm zuliebe alles geopfert werden muß, was nicht die Lebensinteressen des Volkes unmittelbar auf das tiefste berührt. Dabei darf man sich die Lebensinteressen des Volkes nicht so darstellen, wie sie in der Kriegshetzpresse jenseits und diesseits der Fronten dargestellt worden sind. Die deutsche Sozialdemokratie verlangt, daß bei den künftigen Friedensverhandlungen Ehre, territoriale Unversehrtheit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit des Deutschen Reiches gewahrt bleiben, und sie ist der Meinung, daß nicht darüber hinaus gefordert werden dürfe, was geeignet ist, den Krieg

auch nur um eine Stunde zu verlängern.

Die deutsche Sozialdemokratie kann darum nur wünschen, daß die Friedensnote des Papstes von der deutschen Regierung eine freimütige und entgegenkommende Antwort findet. Möge sich die deutsche Regierung und die deutsche Oeffentlichkeit bei dieser Antwort auch von jeder Heuchelei und Selbstgerechtigkeit fernhalten. So wahr es ist, daß die Schuld für die Verlängerung des Krieges auf die Gegner fällt, so unrichtig ist es, die Schuld an dem Ausbruch des Krieges einzig und allein den Gegnern zuzuschieben. Das ist die eine große Frage der Vergangenheit. Die andre aber ist Belgien, und da gilt das Wort, das der ehemalige Reichskanzler Bethmann-Hollweg am 4. August 1914 im Reichstag ausgesprochen hat, immer noch. Dieses Wort, das von einem begangenen Unrecht spricht, ist von der alldeutschen Presse mit einer wahren Wut bekämpft worden, während die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wiederholt erklärt hat, sie stehe immer noch auf diesem Standpunkt. Die

**Wiederherstellung Belgiens,**

die in der päpstlichen Note gefordert wird, kann darum gar keine Frage sein.

Das Friedensprogramm des Reichstags, das sich der neue Reichskanzler nach einigem Schwanken und Zögern doch zu eigen gemacht hat, schließt seinem Sinne nach ohnehin alle deutschen Ansprüche auf Belgien aus. Der Name Belgiens ist aber in ihm nicht genannt, und diesen Umstand haben die Gegner benutzt, um seinen klaren Inhalt zu verdunkeln. Es hilft aber alles nichts, es muß auch von Belgien gesprochen werden!

Darüber muß man sich allerdings klar sein, daß es in diesem Augenblick noch überhaupt keine deutsche Erklärung gibt, durch die der Friede von heute auf morgen gesichert werden könnte. Gerade in diesem Augenblick hat sich der Kriegswille der Gegner politisch und militärisch zu einer neuen gewaltigen Aktion aufgerafft; sie abzuwehren, ist erste Pflicht. Darüber darf nicht vergessen werden, daß der Kampf zwischen Kriegswillen und Friedenssehnsucht auch drüben den stärksten Spannungsgrad erreicht hat. So gilt es im Hinblick auf kommende Möglichkeiten, nicht nur die Bereitschaft zur Verteidigung, sondern auch die Friedensbereitschaft aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Die Friedensaktion des Papstes wird auch den Eifer der sozialistischen Friedensbewegung neu anspornen. Das Verbot von Stockholm ist nur eine Episode. Scheitert die Friedensaktion des Papstes, so wird die der deutschen Sozialdemokratie um so stärker wieder einsetzen. —

## Der Inhalt.

Die Note des Papstes ist an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten gerichtet. Sie ist vom 1. August datiert und am Donnerstag im Organ des Vatikans veröffentlicht worden. Am Tage vorher war sie schon dem englischen Publikum im Wortlaut vorgelegt worden.

Von Berlin aus ist bis zur Stunde eine Veröffentlichung noch nicht erfolgt. Es wird lediglich eine Inhaltsangabe des offiziösen italienischen Telegraphenbureaus, der Agenzia Stefani, bekanntgegeben. Sie besagt:

In erster Linie muß die materielle Gewalt der Waffen der moralischen Gewalt des Rechtes Platz machen. Infolgedessen hat eine gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung stattzufinden nach festzusetzenden Regeln und Garantien und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der öffentlichen Ordnung. Weiter wird die Einführung des internationalen Schiedsgerichts mit bestimmten Sanktionen empfohlen.

Nachdem so die Vorherrschaft des Rechtes festgesetzt ist, muß jedes Hindernis für den Verkehr zwischen den Völkern beseitigt und die Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere gesichert werden, was zahlreiche Ursachen zu Konflikten beseitigen und neue Quellen des Wohlstandes eröffnen würde.

Was die Vergütung der Kriegsschäden und die Bezahlung der Kriegskosten anbelangt, so stellt der Papst als Grundsatz auf, den vollständigen und gegenseitigen Verzicht auf Entschädigungen und Kriegskosten, es sei denn, daß für gewisse Fälle besondre Gründe vorlägen, die mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu erwägen seien.

Der Papst verlangt sodann die gegenseitige Rückgabe aller besetzten Gebiete, die Wiederherstellung Belgiens in seiner vollständigen politischen, militärischen, wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die Räumung des französischen Gebiets, die Rückgabe der deutschen Kolonien. Was die besondern territorialen Fragen anbelangt, wie diejenigen von Elsaß-Lothringen, Trentino und Triest, Armenien und Polen, so schlägt er vor, sie in versöhnlichem Geiste zu prüfen und zu lösen unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerungen und des allgemeinen Wohles der Menschheit.

Wir nehmen nicht an, daß diese Inhaltsangabe vollständig ist. Mit Ausnahme von Armenien hätte sich der Papst in seinen Einzelangaben auf Europa beschränkt und dabei den Balkan noch völlig übersehen.

Es ist daher nötig, den vollen Wortlaut abzuwarten, bis man sich in Einzelbesprechungen ergeht. Die englische Presse, die ihn kennt, tut so, wie wenn das Vorgehen des Papstes im deutschen Interesse erfolgt ist. Hinter dieser Kulisse wird die Ablehnung leichter. —

# Was der Krieg bringt.

## 25000 Tonnen.

Amtlich wird unterm 16. d. M. mitgeteilt:

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in der Biscaya und im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete mit 9000 Tonnen Weizen beladene Dampfer „Port Curtis", der in zweistündigem Artilleriegefecht niedergekämpft wurde, ferner ein bewaffneter Tankdampfer, der mit einem andern Dampfer zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbekannter in einem andern Geleitzug fahrender Dampfer, anscheinend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte Kohlen geladen. —

* * *

## Blutiges Ringen.

Ueber die unerhört heftigen Kämpfe im Westen gegen die Engländer gibt die deutsche Heeresleitung folgende ergänzende Darstellung heraus:

Im Westen hat der Generalangriff der Alliierten auf fast der ganzen Front eingesetzt: In Flandern, im Artois und an der Aisne brach am 15. und 16. August die englische und französische Infanterie zum Sturme vor, während vor Verdun die Artillerieschlacht noch andauert.

In Flandern suchten die Engländer am 15. August durch starke Teilangriffe östlich Bixschoote sowie südwestlich Westhoek ihre Ausgangsstellungen zu verbessern. Nachdem alle diese Angriffe abgeschlagen, schwoll am Nachmittag und Abend das englische Artilleriefeuer an der Küste sowie im Yserabschnitt von Westen bis zur Deule zu großer Heftigkeit an. Ohne Unterbrechung tobte das Feuer bis zum Morgen, wo es sich um 5 Uhr 30 Minuten auf der Strecke von [illegible] bis zur Lys zum Trommelfeuer steigerte. Kurz nach 6 Uhr trat die englische Infanterie zwischen Bixschoote und [illegible] zum Angriff an. Der Kampf ist in vollem Gange. Von [illegible] nach Süden bis an die Deule lag das starke englische Feuer in ungeschwächter Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Rege Fliegertätigkeit und Luftkämpfe begleiten den Kampf der Infanterie.

Im Artois, wo die Engländer wie in Flandern die vorderen deutschen Stellungen durch mehrtägiges Zerstörungsfeuer in Trichterfelder verwandelt haben, brachen die Engländer bereits in der Morgenfrühe des 15. August zum Angriff vor. Hier setzten sie auf der Front zwischen Hulluch und Méricourt südlich Lens die Gesamtheit ihrer kanadischen Divisionen ein. Mit zäher Tapferkeit stürmten die Kanadier, die die englische Heeresleitung stets an die schwierigsten und blutigsten Punkte einzusetzen pflegt, den ganzen Tag über gegen die deutschen Stellungen an. Nördlich Lens brachen die kanadischen Sturmwellen blutig zusammen, ebenso südlich Hulluch.

Nordwestlich Lens gelang der Einbruch in die erste Linie. Die Engländer warfen hier die Kanadier in dicht geschlossenen Massen in den Kampf und führten mit Verstärkungen immer neue Reserven heran. Aber ebenso wie in Flandern war es auch hier nicht möglich, die Anfangserfolge voll zu behaupten. Die volle Wucht des deutschen Gegenstoßes warf die Kanadier wieder zurück und brachte das verlorengegangene Gelände größtenteils wieder in deutschen Besitz. Vergeblich rannten sie immer wieder todesmutig gegen die deutschen Stellungen an.

Bis zum Abend waren zehn Angriffe abgewehrt. Kurz vor Mitternacht versuchten die Engländer nochmals nach stärkster Artillerievorbereitung vorzubrechen. Wiederum umsonst. Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Leichenfelder von grauenhafter Ausdehnung.

Die Franzosen griffen mit wenig Glück an der Aisnefront an. Am Vormittag des 15. wurde südöstlich Cerny ein französischer Teilangriff abgewiesen. Darauf begann vom Mittag an starkes Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Stellungen von Cerny bis Craonne. Nachdem sich das Feuer um 6 Uhr nachmittags zu stärkstem Trommelfeuer gesteigert hatte, erfolgten starke Angriffe. Trotz der schweren schon im Sperr- und Maschinenfeuer erlittenen Verluste griffen die Franzosen immer wieder an. Alle ihre Angriffe waren umsonst. Durch Gegenstoß wurden sie überall restlos wieder geworfen.

Vor Verdun tobt die Artillerieschlacht weiter. Durch die deutsche Gegenwirkung geschwächt, vermochten die französischen Batterien jedoch nicht die Wirkung der Vortage zu erreichen. Gegen Abend ließ das französische Feuer merklich nach und lag die Nacht über in wechselnder Stärke auf den deutschen Stellungen vom Walde von Avocourt bis zur Caurettes-Höhe. Zahlreiche Patrouillenkämpfe beiderseits der Maas verliefen für die Deutschen günstig. Gegenüber des Chaume-Waldes sowie nördlich des Caurières-Waldes wurden von deutschen Stoßtrupps und Patrouillen in größerer Zahl eingebracht.

In ihrem Abendbericht teilt die deutsche Heeresleitung mit, daß der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 Kilometer Breite ausdehnte, verlustreich zerschellt ist. Nur bei Drie-Grachten am Yserkanal und bei Langemarck hat der Gegner örtliche Erfolge errungen; hier wird noch gekämpft. Von St.-Julien, nordöstlich von Ypern, bis Warneton an der Lys ist der Feind überall restlos zurückgeworfen. —

* * *

## In der Moldau.

An der Ostfront spielen sich, wie es im ergänzenden Heeresbericht heißt, lediglich in der südwestlichen Moldau Kämpfe von Bedeutung ab. Zur Sicherung des Abzugs der Armee Averescu leisten die Russen und Rumänen auf den Höhen östlich und nordöstlich von Soveja erbitterten Widerstand. Nördlich davon wurde jedoch die beherrschende Höhe des Mt. [illegible] südlich des Mgr. Casinu von den Verbündeten gestürmt und gegen Gegenangriffe gehalten.

Zwischen Putna und Susita ist bereits [illegible] erreicht. Inzwischen drängen die Verbündeten von Süden her weiter vor. Auch auf dem westlichen Serethufer geht der Angriff weiter.

Bei Focsani wurde das eiligst verlassene Lager einer Division mit unzähligem Kriegsmaterial und großen Munitionsmengen erbeutet. —

* * *

## Eine Sitzung des Sowjet.

Der Vertreter des [illegible] „[illegible]" schildert sie in der Nummer vom 16. d. M. Die Schilderung ist mit einiger Vorsicht zu genießen, denn die Anzeichen sind der russischen Revolution [illegible] gegenüber. Aber der Wert [illegible] äußeres Bild:

„Ich war nach Petersburg mit einem Kopfe voll Illusionen gekommen, die mir hier sehr bald ausgetrieben wurden. Nur eine einzige Hoffnung hatte ich aus dem kläglichen Zusammenbruch retten können: ich nährte noch immer für den Petersburger Sowjet, dessen Aufrufe und Kundgebungen jeden Tag die Zeitungen füllten, eine schrankenlose Bewunderung. Auch die hat der Sturm geknickt.

In der ersten Zeit der Revolution tagte der Sowjet im Taurischen Palast, aber sei es, daß man der Nachbarschaft der Dumamitglieder aus dem Wege gehen wollte, sei es, daß diese nicht mit solch einer gemischten Gesellschaft unter einem Dache leben wollten, jedenfalls zog der Arbeiter- und Soldatenrat an das andre Ende von Petersburg und ließ sich in dem uneleganten Riesenbau der Pagenschule nieder, der mit seinen stark verrosteten Toren und roten Mauern eher einem Gefängnis als einem Parlament gleicht.

Das große Eingangsportal ist von

**struppigen und schlechtgekleideten Gestalten**

umlagert; Arbeiter aus Wiborg und hauptsächlich Soldaten, die lange Reden miteinander führen. Nachdem ich dem Posten meine Karte vorgewiesen habe, ersteige ich mich in endlosen Treppenfluren und hätte mich zwanzigmal verirrt, wenn mich nicht immer wieder rechtzeitig ein Schild in die Richtung des großen Sitzungssaals gewiesen hätte. Rechts und links von mir liegen die Schlafsäle. Sie schützten früher den jugendlichen Schlaf der Pagen. Heute sind sie zu Riesenherbergen umgewandelt. Hier essen und schlafen die Herren Volksvertreter. Da ihre Tätigkeit ihnen nichts einbringt und nicht alle in den glücklichen Vermögensumständen eines Tereschtschenko sind, so nähren sich die meisten schlecht und recht von Brot und Kartoffeln, die reichlich von dem Nationalgetränk, dem Tee, begossen werden.

Es ist wahr, sie fangen an laut zu murren. Einer von ihnen beklagte sich mir gegenüber bitter, daß er nicht wüßte, wie er sein Leben fristen solle, und schalt auf die Mitglieder des Vollzugsausschusses, die sich eine monatliche Entschädigung von 500 Rubeln zugesprochen haben und damit dem Prinzip von Gleichheit und Brüderlichkeit schändlicherweise einen Faustschlag versetzen.

An der Tür des Sitzungssaals empfängt mich ein Schauspiel, wie man es von den Sozialistenversammlungen her gewohnt ist. Frauen und Arbeiter bieten gegen Entgelt rote Nelken aus, das Sinnbild der revolutionären Gesinnung. In leichtgezimmerten Verschlägen werden sozialistische Zeitungen und Broschüren feilgeboten. Dann trete ich in den ehemaligen Ehrensaal der Pagen. In goldenen Lettern sprachen die siegreichen Herrscher Rußlands von den Wänden in seltsamem Kontrast zu den die Mauern schmückenden

**vielen roten Fahnen,**

denen die Herren der Stunde ihre Devise in Weiß aufgedruckt haben: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Der wahre Feind ist der Kapitalismus! Freiheit für alle!"

Um 6 Uhr sollte die Sitzung beginnen. Ich bin um ¾7 Uhr gekommen, und es wird immer noch kein Anfang gemacht. Fünf bis sechshundert Volksvertreter sitzen vor den Pagenpulten. Zwei Drittel des Sowjet fehlen gewöhnlich bei den Sitzungen. Einer meiner Nachbarn erzählt mir übrigens merkwürdige Geschichten über die Art, wie die Versammlung zustande gekommen ist. Die Regimenter sollten ihren Vertrauensmann schicken, aber manche Kompanie sandte deren gleich zwei, drei, fünf oder sogar zehn. Die Arbeiterkartelle beteiligten sich ebenfalls ganz nach Laune. Von drei- bis vierhundert Abgeordneten weiß überhaupt niemand, wo sie herkommen, noch wie sie sich Einlaß verschafften. Sie sind eben da und denken um so weniger daran, die usurpierte Würde niederzulegen, als sie niemand dazu auffordert. Man sieht viel Advokaten. Politiker, Aerzte, das eigentliche Arbeiterelement ist nur schwach vertreten. Am meisten treten

**die zahlreichen Soldatendelegierten**

hervor, die alle ungeheure Mappen voller Schriftstücke mit sich herumtragen und ihr Mandat sehr ernst zu nehmen scheinen.

Rechts und in der Mitte des Saales sitzt der Block der Revolutionäre, unter ihnen die Demokraten und Minimalisten, die sogenannten Menschewiki, links die Theoretiker unter den Sozialdemokraten, die nur mit Karl Marx denken, die Bolschewiki oder Maximalisten, die Leninisten und Anarchisten. Der revolutionäre Block ist gleichsam das gemäßigte Element, das die Regierung stützt und sich für Kerenski begeistert zeigt. Die ganze Linke dagegen kann unter die Bezeichnung der „Defaitisten" (Verzweifelte) fallen, weil alle angesichts des das Vaterland treffenden Unheils eine seltsame Gelassenheit bewahren.

Warum fängt man noch immer nicht an? Mein Nachbar erklärt mir, daß die Kommissionen noch bei der Beratung sind. Endlich, um 7 Uhr

**erscheint Tscheidse**

und nimmt mit den Mitgliedern des Ausschusses auf dem Podium Platz. Er ist ein kleiner Mann mit grauem Bart und lebhaftem Auge, ein richtiger transkaukasischer Bauer, intelligent und durchtrieben. Ihm zur Seite Tjeretelli, gleichfalls Transkaukasier, mit unsicherm Blick und schlechter Kleidung trotz seines Ministerrangs, mit der unruhigen Miene der Sträflinge und einem gekrümmten Rücken, der von seiner langen Strafzeit in Sibirien spricht.

Man debattiert über die Stellungnahme des Sowjet gegenüber den in Aussicht genommenen militärischen Operationen. Als erster ergreift Martow das Wort, dessen pazifistische Bestrebungen bekannt sind. Er wütet gegen jeden Offensivplan, plädiert für sofortigen Friedensschluß und erntet mit der Darstellung der Schauder des Krieges das Beifallklatschen der Linken. Reden folgen auf Reden. Ein Leninist besteigt die Rednertribüne. Er kann kein Ende finden. Rechts erhebt sich Gemurmel, er achtet nicht darauf. Aber die Unzufriedenheit pflanzt sich fort. Das stehend im Hintergrunde des Saales zusammengepferchte Publikum gibt Zeichen des Mißfallens. Es liebt nicht zu lange Tiraden. Es liebt die Abwechslung. Tscheidse legt sich ins Mittel. Es wird abgestimmt, ob der Leninist weiterreden darf. Ich gebe meine Stimme der Rechten, und auf eine kleine Stimmenmehrheit hin muß der Friedensfreund das Feld räumen.

Plötzlich großer Tumult:

**Vandervelde,**

der am Abend abreist, kommt, sich vom Sowjet zu verabschieden. Er wird mit begeistertem Beifall empfangen, Tscheidse hilft ihm selbst auf die Estrade. Dann nimmt Vandervelde das Wort. Nach jedem Satze wird er verdolmetscht. Es ist entsetzlich. Die schönsten Perioden werden farblos und banal. Trotzdem erschallen die Bravos, denn der Russe freut sich, wenn einer redet, auch wenn er die vorgetragene Meinung nicht teilt. Ich aber kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß mit solchen Erfolgen am Geschick des slawischen Volkes nichts geändert wird.

Es ist 10 Uhr. Seit drei Stunden wird ohne Unterlaß geredet. Kein klarer Plan, kein System, keine Methode, bloß Worte, Worte und Phrasen, nichts weiter. Keiner von all diesen Leuten, fürchte ich, weiß, wo er hinaus will. Doch, ein einziger vielleicht: Lenin.

Die Sitzung ist aufgehoben und auf andern Tags 6 Uhr verlegt, erklärt Tscheidse.

Ich gehe heraus. Niemand, der draußen wartet. Er liegt so weit weg, dieser Sowjet, und die Petersburger haben so viel Meetings besser zur Hand auf dem Newsky-Prospekt. . . .

Morgen aber werden die französischen Zeitungen voll sein von dem Siege, den der Belgier Vandervelde auf dem Petersburger Sowjet davongetragen hat. Und der französische Leser wird wieder Hoffnungen schöpfen, die sich wahrscheinlich nie verwirklichen werden. Denn ach! jeder Tag zeigt uns mehr, wie riesengroß unser Irrtum ist." —

* * *

# Die Kehrseite der Medaille.

Jedes Ding hat seine zwei Seiten, auch die Bundesfreundschaft. Das kommt allmählich den Franzosen zum Bewußtsein, die der Bundesfreunde im Land ein bißchen gar zu viele haben. So schreibt z. B. „Le Pays":

„Neben den Wohltaten, die wir voll zu würdigen wissen, sind unsre englischen und amerikanischen Freunde unabsichtlich die Ursache eines Uebels, an dem wir schwer leiden und in der Folgezeit noch viel schwerer leiden werden. Jene bringen ihren Schilling, diese ihren Dollar mit, an deren Seite unser unglückseliger Frank eine höchst traurige Figur macht. Und da sie der Kurs um so vieles günstiger stellt, so brauchen sie nicht zu rechnen, und ihre Freigebigkeit hat unsre Handelsleute so berauscht, daß sie ohne sonst eine Veranlassung, einfach, weil sie die Preise bekommen, die sie fordern, alle ihre Waren von einem Tage zum andern teurer feilbieten. So kaufen unsre Verbündeten z. B., um nur vom Lebensmittelmarkt zu sprechen, obgleich sie an der Front ausgiebig und gut verpflegt werden, alles auf, dessen sie an Butter, Eiern, Geflügel usw. nur habhaft werden können, wodurch die Preise schwindelnde Höhen erreichen können. Können sich unsre englischen und amerikanischen Freunde, die doch gekommen sind, um uns zu helfen, nicht sagen, daß wir gegen ihre Verschwendung nicht ankämpfen können und daß sie einem ganzen Volke, das sie, seitdem sie es kennen, nur noch mehr lieben gelernt haben, dadurch das Leben unmöglich machen?" —

* * *

# Notizen.

**Gegen Einschränkung des Versammlungsrechts.** Der Parteivorstand hat gegen die aus verschiedenen Bezirken des Reiches gemeldeten behördlichen Einschränkungen des Versammlungsrechts, auch gegen die Verbote der Diskussion in öffentlichen Versammlungen, beim Reichskanzler Einspruch erhoben und Aufhebung dieser Maßnahmen verlangt. —

*

**Internierung eines deutschen Fliegers in Holland.** Das holländische Korrespondenzbureau meldet amtlich: Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß ein deutscher Flieger, der auf dem Fischerfahrzeug „Vli 59" in niederländischen Hoheitsgewässern angetroffen wurde, interniert worden ist. Der holländische Gesandte in Berlin ist beauftragt worden, ernstlich dagegen Einspruch zu erheben, daß zwei deutsche Flugzeuge über den niederländischen Hoheitsgewässern manövrierten und eins davon niederging, um an Kriegshandlungen teilzunehmen, und daß sich ein deutsches Torpedoboot in die niederländischen Hoheitsgewässer begab. —

*

**Deutsch-französische Verhandlungen.** Aus Berlin wird berichtet: Die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchte über einen allgemeinen Austausch der Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich sind leider verfrüht. Allerdings wurde der Vorschlag der deutschen Regierung, bei der erweiterten Internierung von gesundheitlich geschwächten Gefangenen in der Schweiz auch die Zivilinternierten zu berücksichtigen, vor kurzem von Frankreich angenommen, was einer größeren Anzahl Zivilinternierter die Befreiung aus der Gefangenschaft bringen wird. Weitere Verhandlungen über den Austausch der Zivilinternierten von Land zu Land sind im Gange. Sollte darüber ein Ergebnis erreicht werden, so erfolgt Mitteilung durch die Presse. —

*

**Die militärische Einziehung als Strafandrohung.** Der Landrat des Kreises Köln-Land gibt bekannt, daß zahlreiche Landwirte mit der vorgeschriebenen Lieferung der Frühkartoffeln im Rückstand geblieben sind. Diejenigen Mengen, die als angebliche Saatkartoffeln in den Kellern zurückbehalten wurden, würden rücksichtslos enteignet werden. Wer die Kartoffeln verstecke, um sie eigennützig zu teuren Preisen unter Umgehung der Bestimmungen zu verkaufen, habe auf keinerlei Berücksichtigung bei Zurückstellungsanträgen vom Heeresdienst zu rechnen. Seine sofortige Einstellung werde vielmehr rücksichtslos veranlaßt werden. —

*

**Der badische Fall von Zeugniszwangshaft erledigt.** Der Redakteur Heckmann von der klerikalen Waldkircher Volkszeitung ist bereits wieder aus der Haft entlassen. Der Verfasser der zur Anklage stehenden Notiz hat der Behörde selbst seinen Namen genannt. Dadurch ist leider eine prinzipielle Klärung der Zeugniszwangshaftfrage, die dringend notwendig wäre, nicht möglich geworden. —

*

**Kerenski über Stockholm.** Der Haupttrumpf, den der englische Ministerpräsident in der Henderson-Krise ausspielte, war bekanntlich ein Telegramm Kerenskis, nach welchem die russische Regierung kein Interesse mehr an der — von ihr bis dahin sehr geförderten — Stockholmer Konferenz habe. Jetzt hat nun Kerenski einem Vertreter von „Daily News" erklärt, die Note der russischen Regierung sei in London falsch ausgelegt worden. Weder die Regierung noch er persönlich sei gegen die Stockholmer Konferenz. Er selbst habe immer betont, daß jede Opposition von seiten der alliierten Regierungen, jede Schwierigkeit, die man den Delegierten in den Weg lege, nur Wasser auf Deutschlands Mühle sei. Er betrachte die Konferenz für außerordentlich wichtig als vielsagende Aeußerung der öffentlichen Meinung. Auch in einer offiziösen Auslassung der Petersburger Telegraphenagentur wird die gleiche Auffassung vertreten. Die vorläufige Regierung, so heißt es da, hat durch die Person des Ministerpräsidenten und Kriegsministers den alliierten Regierungen gleichfalls ausgesprochen, daß sie es als unerwünscht betrachtet, den sozialistischen Organisationen irgendwelche Hindernisse für die Beteiligung an der Besprechung in den Weg zu legen. Man muß danach annehmen, daß Lloyd George das Kerenski-Telegramm in ganz demagogischer Weise ausgelegt hat, nur um Henderson ins Unrecht zu versetzen. —

*

**Aufteilung des Großgrundbesitzes in Skandinavien.** In Dänemark und Schweden macht sich seit einigen Jahren das Bestreben geltend, große Güter zu parzellieren, um dadurch dem Pächter zum Eigentumsrecht an dem von ihm bearbeiteten Boden zu verhelfen. Zu diesem Zwecke sind große Vereine ins Leben gerufen, die mit staatlicher Unterstützung und in manchen Fällen mit behördlichen Befugnissen arbeiten. In diesen Tagen wird wiederum in Dänemark eine solche Parzellierung vorgenommen, indem ein Teil der dem Reichsgrafen Holstein-Ledreborg gehörigen Güter in den Besitz der bisherigen Pächter — zirka 300 an der Zahl — übergehen soll. Die von diesen zu zahlende Uebernahmesumme wurde von der Schätzungskommission unter behördlicher Genehmigung auf drei Millionen Kronen festgesetzt. —

*

**Rücktritt des englischen Außenministers?** Aus dem Haag meldet das Kopenhagener „Ekstrabladet", daß dort eine Londoner Depesche eingelaufen sei, nach der Balfour aus dem Ministerium ausgetreten sei und Churchill an seiner Stelle das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung ist noch nicht eingegangen. —

*

**Almereyda im Gefängnis gestorben.** Almereyda, der Direktor des pazifistischen „Bonnet Rouge" in Paris, der kürzlich verhaftet worden war, ist am Dienstag im Gefängnis gestorben. Almereyda und einige seiner Mitarbeiter waren Anfang Juli verhaftet worden. Die französische Pressezensur hatte einen an Almereyda gerichteten Scheck von über 150 000 Frank konfisziert, der aus der Schweiz von einem Deutschen abgeschickt worden sein soll. Durch die Verhaftung Almereydas hoffte die französische Regierung einen schweren Schlag gegen die pazifistische Bewegung geführt zu haben. Die Angelegenheit war Gegenstand einer großen Kammerdebatte, die zeitweise der Regierung sehr unangenehm wurde. Der Tod Almereydas im Gefängnis dürfte der pazifistischen Bewegung neue Anhänger zuführen. — Einer späteren Meldung nach hat Almereyda durch Selbstmord geendet. —

*

**Die Unruhen in Spanien.** „Petit Parisien" meldet: Die Lage in Katalonien ist ernst. Der Ausstand hat sich auf die ganze Gegend ausgebreitet. Neun Zehntel der Bevölkerung haben die Arbeit niedergelegt. Es kam zu sehr heftigen Zwischenfällen in Mataro, Sabadell und Tarasa. In Asturien ist die Lage sehr gespannt. Die meisten Zeitungen sind verboten. Das Vorgehen der Behörden ist äußerst streng. Die Gendarmerie und die Polizeibeamten machen bei der geringsten Ausschreitung von ihren Waffen Gebrauch. —

**Beschießung eines afrikanischen Küstenorts.** Der deutsche Admiralstabschef gibt bekannt: Eins unsrer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote hat am 30. Juli militärische Anlagen von Homs (Tripolis) mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer genommen. Das lebhafte Abwehrfeuer mehrerer feindlicher Küstenbatterien blieb erfolglos.

* * *

# Das Blutbad in Flandern.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 17. August 1917. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein neuer, der zweite große Kampftag der Flandernschlacht, ist zu unsern Gunsten entschieden, dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffskraft unsrer unvergleichlichen deutschen Infanterie!

Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des 16. August die Blüte des englischen Heeres, auf dem nördlichen Flügel begleitet von französischen Kräften, tief gestaffelt zum Angriff vor. Auf 30 Kilometer Front von der Yser bis zur Lys tobte tagsüber die Schlacht.

Der an dem Yserkanal bei Drie Grachten vorgeschobene Posten wurde überrannt; der Feind erkämpfte sich auch das nördlich und östlich von Wytschaete von unsern Sicherungen schrittweise aufgegebene Vorfeld der Kampfstellung am Martje-Baart.

Die Engländer durchstießen bei Langemarck unsre Linien und drangen, Verstärkungen nachschiebend, bis Poelcapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unsrer Kampfreserven. In unwiderstehlichem Ansturm wurden die vordern Teile des Feindes überwältigt, seine hintern Staffeln zurückgeworfen. Am Abend waren nach zähem Ringen auch Langemarck und unsre verlorne Stellung wieder in unsrer Hand.

Auch bei St.-Julien und an zahlreichen Stellen weiter südlich nach Warneton drang der Gegner, dessen zerschlagene Angriffstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsre Kampfzone ein. Die Infanterie fing den gewaltigen Stoß überall auf und warf den Feind unter enger Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück. An den von Houlers und Menin auf Ypern führenden Straßen drang sie über unsre alte Stellung hinaus in erfolgreichem Angriff vor.

In allen andern Abschnitten des weiten Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unsern Hindernissen zusammen. Trotz schwerster Opfer haben die Engländer nichts erreicht! Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unerschüttert, in gehobener Stimmung steht unsre Front, zu neuen Kämpfen bereit!

Im Artois griffen die Engländer gegen Abend bei Loos wiederum heftig an; örtliche Einbrüche wurden durch kraftvollen Gegenstoß wettgemacht.

St.-Quentin lag weiter unter französischem Feuer; der Dachstuhl der Kathedrale ist eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerks ausgebrannt.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Franzosen östlich von Cerny.

Bei Verdun entwickelte sich die Artillerieschlacht mittags wieder zu höchster Stärke. Der Feind griff bisher nicht an. Auf dem Ostufer der Maas brachen kampferprobte badische Regimenter überraschend in den Caurières-Wald vor, zerstörten die feindlichen Angriffsarbeiten und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flieger wurden abgeschossen; Rittmeister Freiherr von Richthofen hat den 58., Oberleutnant Oestler den 25. Luftsieg davongetragen.

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größern Kampfhandlungen; vielfach aufleben der Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich von Holda an der Bistritz und südlich des Trotustals spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Focsani und am untern Sereth schlugen verlustreich fehl.

### Mazedonische Front:

Nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister**
**Ludendorff.**

*

## Englischer Bericht.

Vom 16. August nachmittags: Um 4 Uhr 45 Minuten griffen die Alliierten heute früh auf breiter Front wieder an. Oestlich und nördlich von Ypern spielten sich schwere Kämpfe ab. Trotz hartnäckigen feindlichen Widerstands wurden an der Schlachtfront von Lens Fortschritte erzielt. Drei weitere feindliche Gegenangriffe gestern abend gegen unsre neuen Stellungen wurden abgeschlagen. Eine feindliche Truppenansammlung in der Nähe von St.-Auguste wurde durch unsre Artillerie zersprengt. —

* * *

# Depeschen.

## Gröners Rücktritt.

W. T. B. Berlin, 17. August. (Amtlich.) Durch Kabinettsorder vom 16. August 1917 ist der Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit der königl. Krone und den Schwertern zum Divisionskommandeur, und Generalmajor Scheuch zum Chef des Kriegsamts ernannt worden. Generalleutnant Gröner hat die Organisation des Kriegsamts durchgeführt und die Grundsätze für dessen Tätigkeit aufgestellt.

Da zur Durchführung der einheitlichen Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamt zugewiesenen Gebiete jetzt an das Kriegsernährungsamt übergeht und eine weitere Einschränkung des Dienstbereichs des Kriegsamts angestrebt wird, so ist Generalleutnant Gröner in eine andre Dienststellung berufen worden. —

**1 Stubenbesen**
rein Roßhaar
mit poliertem Holz
1.65

# WARENHAUS WITTKOWSKI
MAGDEBURG — BREITEWEG 61

**1 grosse Markttasche**
1.55

## Schreibwaren

Postkarten-Alben f. 200 Karten 95 ₰
1 Karton Briefpapier, ff. Leinenpost, 50/50 . . . . . 1.65
1 Karton Briefpapier, ff. Leinenpost, 25/25 . . . . . 85 ₰
1 Kart. ff. Briefpapier mit undurchsichtigen Umschlägen, 25/25 68 ₰

**Schreibpapier auf Blocks**
Uebersee, 100 Bl. feinst. Pap. 1.25
Hindenburg, 50 Bl. fst. Pap. 1.10
Reichsadler, 100 Blatt feines Einsiedler-Briefpapier . . 95 ₰
Spezial, 100 Blatt feines Briefpapier mit Löschblatt . 1.50

Feldpostkarten, gut. Kart., 100 St. 32 ₰
Geschäftspapier, Oktav, kar., liniiert und unliniiert . 100 Bogen 1.45
Geschäftspapier, Quart, kar., liniiert und unliniiert . 100 Bogen 2.85

**1 großes Holzpferd**
1.10

**Ohne Seifenkarte!**
Waschpulver Edelweiß
1-Pfund-Paket 48 ₰
½-Pfund-Paket 25 ₰

## Bijouterie- u. Lederwaren

Kolliers für Damen und Kinder, Dublee u. Alpaka, mit apart. Anhänger . 2.25 1.95 1.65 95 75 ₰
Kindergarnituren, Kette mit Armband, imitiert Koralle, zus. 95 ₰
Uhrketten für Damen und Herren, Alpaka, Dublee und vernickelt, 5.50 3.50 2.25 1.95 1.65 95 ₰
Wachsperlketten, die große Mode, in vielen Ausführungen 3.50 2.25 1.95 1.65 1.45 1.25 85 ₰
Kinderbroschen in großer Auswahl Stück 58 48 39 28 12 ₰
Damenhandtasch. m. Form. 5.75 b. 1.45
Kinderhandtaschen, Perl od. Leder imitiert, 2.25 1.65 1.45 1.10 95 ₰
Portemonnaies f. Damen u. Herren in verschiedenen Lederarten, zum Aussuchen . . . 4.50 bis 75 ₰
Uhrarmbänder f. Damen u. Herren in allen Größen . . Stück 95 ₰

**1 großes Auto**
68 ₰

**Ohne Seifenkarte!**
Waschpulver Wäschermädel
1-Pfund-Paket 48 ₰

## Bedarfsartikel

Original-Pyramiden-Fliegenfänger 6 Stück 48 ₰
Lederfett . . . große Dose 48 ₰
Schuhcreme . . große Dose 48 ₰
Mottenkugeln . . ½ Pfd. 60 ₰
Heftpflaster . . 2 Mappen 28 ₰
Bayrum . . . . . Flasche 95 ₰
Toilettenpapier „Krepp" Rolle 42 ₰
Toilettenpap. „Wilco" 2 Roll. 39 ₰
Kochstärke Perplex, der vollkommenste Ersatz . 2 Pakete 39 ₰
3 Beutel Waschblau . . . . 45 ₰
Handwaschmittel „Efa", 2 Stück 35 ₰
Handwaschmittel „Bola", Stück 15 ₰
Waschpulver „Sparo" Pfund 30 ₰
Kriegswaschpulver . 1 Pfund 40 ₰

**8 Soldaten**
fast unzerbrechlich
95 ₰

**Ohne Seifenkarte!**
Schmierwaschmittel Fix rein
Pfund 60 ₰

## Wirtschaftswaren

1 Satz Schüsseln . 2.65 2.25 1.95
1 Butterglocke . . . . 75 55 ₰
1 Käseglocke m. Teller, 1.85 1.35 95 ₰
Briefkasten, ff. lackiert, 2.25 1.95 1.65
Semmel- oder Zwiebelbehälter 95 ₰
Speiseglocken, Drahtgefl., 1.45 1.25
Küchengarnituren, 22teil., verschied. Muster, in modernst. Ausführung, 38.50 27.75 8.95
Waschservice, 5teil., neuste Formen 23.50 20.50 17.50 8.50
Kaffeeservice, 9teilig, mit Kanten u. Blumendekor, 12.75 9.75 6.25
Stubenbesen, rein Roßhaar 7.50 6.25 5.50 4.50 3.25
Handbes., r. Roßh., 3.95 2.75 1.65 1.25
Schuhbürst., r. Bst., 1.75 1.50 1.10 95 ₰
Eimer, grau . 5.50 4.50 4.25 2.45
Schmortöpfe . . . 5.45 4.45 3.25
Kaffeekessel . . . 7.25 6.45 5.25

**1 Karton ff. Briefpapier**
50/50, mit undurchsichtigen Umschlägen
95 ₰

**1 Postkarten-Album**
68 ₰

**10 Mappen ff. Briefpapier**
90 ₰

**60 Stück Magdeburger Ansichtskarten**
95 ₰

**1 Kriegsgespann**
95 ₰

**100 Bogen ff. Briefpapier**
1.25

**100 Stück farb. Geschäftsumschläge**
88 ₰

**12 extra gute Bleistifte**
68 ₰

**100 Stück gute Schulfedern**
68 ₰

## Herren-Artikel

Vorhemd., weiß u. gemust. 1.75 b. 85 ₰
Manschetten, wß. i. versch. Gr., P. 3.50
Stehkragen m. u. oh. Ecke 1.75 1.25 85 ₰
Umlegekragen in verschiedenen Höhen . . . . 1.75 1.45 1.25
Oberhemden, weiß und bunt, alle Größen . . 8.25 bis 4.45
Krawatten für Steh- und Umlegekragen . . . 2.25 bis 95 ₰
Selbstbind., einf. u. gemust. 7.50 b. 95 ₰
Hosenträger in gut. Ausf. 2.75 b. 1.45
Herren- und Knabenmützen in allen Größen . . 5.50 bis 1.85
Mützen für Kinder 2.55 b. 1.65
Krawattennadeln . 1.55 bis 45 ₰
Garnit., Borh. u. Manschi. 2.25 b. 1.65
Wickelgamaschen „Tenero", imprägniert, Lodenstoff P. 10.50
Schirme, vorzügliche Qualitäten, in großer Auswahl 12.50 9.35 7.50

**Sohlenschoner Elbe**
prima Kernleder
Herrengröße, Beutel
92 ₰

**1 Werfpuppe**
95 ₰

## Bücher

Ebba Häfing, interessanter Roman von M. Dräsing . 1.20
Im Felde und daheim, Kriegserzähl. v. R. Sören u. R. Kieß 1.20
Die Hölle der Verlorenen, interessanter Roman v. A. Harms 1.20
Kajus Ranghold, interessante Erzählung von Ch. Niese . 1.20
Engstens Romanr- u. Novellenschatz, interess. Lesestoff, jed. Buch 60 25 ₰
Weichers interess. Romane u. Novellen . . jedes Buch 50 ₰
Ekkehard, eine Geschichte a. d. 10. Jahrh. v. J. V. v. Scheffel 95 ₰
Bölcke, Deutschlands Fliegerheld 1.00
Interessante Bücher für Knaben und Mädchen von M. v. Felseneck, M. v. Eschen, M. Elmer, E. v. Rhoden, G. Hellberg und vielen andern bekannten Schriftstellern

**Sohlenschoner Elbe**
prima Kernleder
Damengröße, Beutel
68 ₰

**1 Karton Bleisoldaten**
95 ₰

## Stickereien

Madapolamstickerei, 4,60 und 4,10 Meter . . . Stück 1.95 1.75
Madapolamstickerei auf gut. Stoff, 4,10 Mtr., St. 3.25 2.95 2.45 1.95
Schweizer Stickerei, beste Ausführ., 4,10 Mtr., Stück 3.85 2.75 2.45
Tüllpassen aus gutem Tüll, mit Valencienne-Einsätz. garn., weiß, in allen Größen . . 1.75 1.50
Stickerei-Reste, verschiedene Längen, 1.50 1.35 95 ₰
Blusenkragen in Glasbatist, mit Fileteinsatz und Spitzen 2.95 2.50 1.95
Blusen-Garnituren, Fichus u. Tüll, in Glasbatist, entzück. Neuheiten 7.50 6.50 4.95
Jackenkragen in Seidenrips und Glasbatist, große mod. Formen 5.25 4.50 3.75 3.25

**Sohlenschoner Elbe**
prima Kernleder
Kindergröße, Beutel
48 ₰

**Ideal-Luftgewehr**
mit Munition
9.75

## Strümpfe

Damenstrümpfe, durchbroch., braun, verstärkt . . . Paar 1.35 95 ₰
Damenstrümpfe, durchbrochen, schwarz, verstärkt Paar 1.45 1.25
Damenstrümpfe, schwarz u. braun, prima Seidenflor, durchbrochen, verstärkt . . . . . Paar 1.75
Herrensocken, prima Makogarn, verstärkt . . . Paar 1.45 1.25
Herrensocken, gestickt, schwarz, verstärkt . . . Paar 1.65 1.50

## Handschuhe

Damen-Handschuhe, durchbrochen, farbig, kurz . . . . Paar 1.25
Damen-Handschuhe, leinenart., farb., gute Qualität . Paar 1.95 1.75
Damen-Handschuhe, weiß, schwarz, farbig, reine Seide . Paar 2.25
Damen-Handschuhe, weiß und farbig, Halbseide . . Paar 2.95

---

# Konsum-Waschextrakt

D.-R.-Patent, vorzügl. Wasch- u. Reinigungsmittel, sehr sparsam
10½-Pfund-Eimer inkl. 10.50, 1 Pfund 90 Pf.
**Vertrieb: B. Peterke, Magdeburg**
4738 Breiteweg 157, Eingang Weinfaßstraße

# Brennholz

Kiefernknüppelholz, pro Zentner 4.50 Mark, zu haben
**Rogätzer Straße 6.** 5340

# Bruchbänder und Leibbinden

kaufen Sie gut und preiswert bei
**H. Middendorff**
[illegible] — Inhaber: Dr. Braun und Westphal —
Magdeburg, Breiteweg 155.

Meiner werten [illegible] Kundschaft und dem werten Publikum von Magdeburg und Umgegend [illegible] zur Kenntnis, daß ich meine [illegible]

# Spezial-Würstchen-Fabrik

welche ich jetzt ca. 27 Jahre [illegible] 2 betrieben habe, vor einiger Zeit nach

# Buttergasse Nr. 1

verlegte.
Meine [illegible] Fabrikate
**Brühwürstchen, Rot-, Leber- und Kaiser-Jagdwurst, ff. Gehacktes**
sind [illegible] bekannt und [illegible].
In [illegible] und [illegible] gebe ich zu ermäßigten Preisen ab.
**Fa. Carl Winkler sen.**
[illegible] Würstchen-Fabrik der Provinz Sachsen.

**Teppiche**
[illegible]
**Sieverling**
[illegible] 17.

**[illegible]**
[illegible]
**Uhren**
[illegible]

**Gehen Ihre Uhren nicht?**

Reparaturen jeder Art!
Gewähr:
Silb. Ankeruhren, silb. Zylinderuhren, silberne Schlüsseluhren, Metall-Schlüsseluhren.
Billige Uhren von 7 Mark an.
Goldene Damenuhren, silberne Damenuhren, Nickel-Damenuhren, Armbanduhren, Taschenwecker, Wecker, Regulatoren, Uhrketten, Kolliers, Broschen etc.
**Fr. Pöllnitz**
Uhrmacherei, 5264
Schöneeckstr. 5a. Kein Laden.

**Haar**
ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen
Gehlsdörfer, Breiteweg 110. (Eing. [illegible])

**Neuheiten in Damengarderobe**
aus noch guten Stoffen und zu bekannt äußerst soliden Preisen. 5254
Große Auswahl in jederen Mänteln, Jacken und Kostümen.
**Sieverlings**
Etagengeschäft
Jakobstr. 17, I

**Zöpfe**
zu bekannt billig. [illegible] Haar. [illegible]
Wilh. Gehlsdörfer, Breiteweg 110 (Eg. [illegible])

**Frauenhaar**
ausgekämmtes
kauft 9252
**E. Liebenow**
29 Sternstraße 29

**Kleine Möbelfuhren**
[illegible]

[illegible]

**Diese 3 !**
ist die Hausnummer meines modernen 5576
**Herrenkleider-Geschäfts**
**Magdeburg**
**Alte Ulrichstraße**
Denken Sie daran, daß ich stets große Lager in Anzügen, Paletots und Hosen jeder Art in großer Auswahl unterhalte. Freundliche, aufmerksame Bedienung und streng feste Preise erleichtern Ihnen den Einkauf.
**Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge**
werden verliehen.
**Darum Alte Ulrichstraße 3**
im Gedächtnis behalten.

**Blusen** aller Art zu verk.
[illegible] 51, [illegible]

**Möbeltransporte**
[illegible] 5255
**Ernst Funke, [illegible]**
[illegible] Tel. 4160

**Trauerkarten**
empfiehlt
[illegible]

**Gebrauchte und neue Herren- und Damen-Uhren,**
Uhrketten, Ringe m. Stein., Trauringe usw. preiswert in groß. Auswahl z. verk. Max Eckstein, Königshofstraße 5, Ecke Lödischehofstr. u. F. Schwerfegerstr. 3.

**Todesanzeige.**
Am 16. August, nachmittags 5½ Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unsre liebe, herzensgute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Witwe
# Ida Janke
geb. Wachholz
im 56. Lebensjahre.
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Magdb.-Südost, 17. August
Salzstr. 15
**Die trauernd. Hinterbliebenen**
Die Beerdigung findet am Sonntag 3 Uhr statt.

**Arbeiterjugend Burg.**
Infolge Unglücksfalls beim Baden verstarb am 13. August unser lieber Jugendgenosse
**Hermann Schmelzer**
im Alter von 15 Jahren.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Freund unserer Bestrebungen. 5330
Ehre seinem Andenken!
Die Jugendleitung.

**Deutsch. Metallarbeiterverb.**
**Verwaltung Magdeburg.**
**Nachruf.**
Am 21. v. M. starb unser Mitglied, der Mechaniker
# Otto Falke
an Lungenleiden, 49 Jahre alt.

Am 7. d. M. starb unser Mitglied, der Schmied
# Walter Koch
durch Absturz, 23 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigungen haben bereits stattgefunden.
281 Die Verwaltung.

**Rechtsbureau** Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Münzstraße 5. Auskunft u. alle schriftl. Arbeit. Sprechstunden 9–1, 3–8 Uhr
— Fernsprecher 7375. —

**Mandolinen** Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen, Mund- und Handharmonikas, Saiten und alle Zubehörteile, große Auswahl, kulante Preise.
R. Reimann, [illegible]

# Deutscher Metallarbeiter-Verband
**Verwaltung Magdeburg.**

Von unserer Verwaltungsstelle sind folgende Mitglieder im Kriege gefallen: 281

**Otto Degener**
Metallarbeiter, 38 Jahre alt, am 20. Juni 1917;
**Paul Manecke**
Dreher, 20 Jahre alt, am 26. Juni 1917;
**Walter Heinemann**
Dreher, 39 Jahre alt, am 31. Januar 1917;
**Otto Ackermann**
Arbeiter, 30 Jahre alt, am 1. Juli 1917;
**Otto Kramer**
Arbeiter, 18 Jahre alt, am 8. Juli 1917;
**Gustav Petzold**
Dreher, 26 Jahre alt, am 13. Juli 1917;
**Walter Fiedler**
Arbeiter, 22 Jahre alt, am 9. Juli 1917;
**Heinrich Hochgräbe**
Arbeiter, 34 Jahre alt, am 8. Juni 1917;
**Gustav Zweiger**
Schmied, 22 Jahre alt, am 24. Juli 1917;
**Adolf Zander**
Arbeiter, 37 Jahre alt, am 13. Juli 1917;
**Bertold Schmelzer**
Former, 30 Jahre alt, am 13. Juli 1917;
**Arno Pinkes**
Elektromonteur, 18 Jahre alt, am 25. Juni 1917;
**Rudolf Meng**
Schlosser, 21 Jahre alt, am 12. August 1917;
**Walter Schette**
Arbeiter, 28 Jahre alt, am 14. August 1917.

Die vorstehenden Opfer des furchtbaren Krieges waren treue Mitglieder unseres Verbandes, um deren schmerzlichen Verlust wir mit den Angehörigen trauern.

Ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung an alle der Organisation geleisteten Dienste werden wir ihnen dauernd bewahren.

Die Verwaltung.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192. Magdeburg, Sonnabend den 18. August 1917. 28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. August 1917.

### Eine bittere Enttäuschung

hat die „Volksstimme" der „Magdeburgischen Zeitung" bereitet. Das nationalliberale Blatt hatte sich bekanntlich der Sozialdemokratie gegenüber ein bißchen als Erzieherin gefühlt. Es sagte, der preußische Staat habe vor dem Kriege in „unerläßlicher Notwehr" gegen die Sozialdemokratie gehandelt, wenn er die Sozialdemokraten von Staatsämtern ausschloß, denn „die tiefe Ungerechtigkeit und verbissene Unwahrhaftigkeit" — um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen — der sozialdemokratischen Presse in jener Zeit, machte, es damals zur Unmöglichkeit, der Sozialdemokratie gleiches Recht im Staate zuzubilligen". Dann bescheinigt die „Magdeburgische Zeitung" der Sozialdemokratie in folgendem Satze, daß eine Befähigung zur Besserung vorliege: „Wenn darin der Krieg, und zwar für immer, Wandel geschafft hat, soll es uns freuen." Wir waren so grausam, der Erzieherin von der Bahnhofstraße für dieses gute Zeugnis nicht nur keinen Dank abzustatten, sondern auch noch zu sagen: Es fällt uns gar nicht ein, uns zu bessern, wir werden in alter Weise den Kampf gegen Rückständigkeiten führen und Kritik üben, wie wir es für gut befinden.

Da sieht man es wieder, ruft nach dieser Antwort die „Magdeburgische Zeitung" aus, die schlimme Sozialdemokratie will sich nicht bessern und ich hoffte doch schon. „Wenigstens die „Volksstimme", die wir bereits mit Genugtuung auf andern Wegen fanden, will auf die alten unschönen Mittel des Parteikampfs immer noch nicht verzichten. Vielleicht war es bloß ein Rückfall, wir würden gern Optimisten bleiben," sagt die Freundin zum eignen Troste weiter.

Es hat ganz den Anschein, als ob die „Volksstimme" der Fürsorgeerziehung der „Magdeburgischen Zeitung" anvertraut ist und diese wolle nun durch gute Zensuren, Aufmunterungen und auch bitterböse Vorwürfe Besserungsversuche anstellen. Liebe Tante Erzieherin, lege den Optimismus ab und schaue so trostlos wie möglich in die Zukunft, hier ist keine Besserung zu erwarten, die Sozialdemokratie und mit ihr die „Volksstimme" bleiben die Alten und werden dir noch manche bittere Enttäuschung bereiten. Du willst nicht verlangen, daß die Sozialdemokratie auf ihr Recht der Kritik und des Kampfes verzichtet, du wünschst nur sehnlichst, daß die „Ungerechtigkeit, Unwahrhaftigkeit" und — welche schöne Steigerung — Verlogenheit" aus der sozialdemokratischen Kritik verschwindet.

Wir kennen die Weise, kennen den Text. Als unwahrhaftig, ungerecht und verlogen wurde zumeist alles angesehen, was von der Sozialdemokratie gesprochen und geschrieben wurde. Es war schon ein Unrecht, daß die Sozialdemokratie überhaupt wagte, zu bestehen und zu wirken. Unwahrhaftigkeit wurde ihr von mancher Stelle nachgesagt, die schon bemerkenswertes Geschick gezeigt hat, daß sie Tatsachen sehr gut — umzukleiden verstand. Und weil dem so ist und sein wird — bleibt der Schmerz der Enttäuschung auch in Zukunft allen eifrigen Erzieherinnen der Sozialdemokratie nicht erspart. —

### Die Selbstwirtschaft aufgehoben.

Der Magistrat schreibt uns:

„Durch Telegramm vom heutigen Tag ist dem Magistrat mitgeteilt, daß die Kornverteilungsstelle Magdeburg und Umgegend für das neue Wirtschaftsjahr nicht wieder genehmigt worden ist. Die Brotgetreide-Selbstwirtschaft der Stadt Magdeburg hat damit nach 2jährigem durchaus erfolgreichem Bestehen am 15. August 1917 ihr Ende erreicht. Wie tief bedauerlich diese Entscheidung im Interesse der Versorgung der Stadt Magdeburg ist, wurde schon wiederholt hervorgehoben. Der Wegfall der Kleie wird sich in einem Rückgang der Milchversorgung ausdrücken. Ob es glückt, diesen Ausfall auszugleichen, steht dahin.

Im übrigen hat der Magistrat den Antrag gestellt, daß die Belieferung von Mehl seitens der Reichsgetreidestelle durch die hiesigen Mühlen stattfinden möchte, damit nicht aus der verschiedenfachen Qualität des von auswärtigen Mühlen überwiesenen Mehles sowie die Erschwerung der Zufuhr seitens des hiesigen Mehlhandels infolge Ausscheidens der hiesigen Mühlen der Versorgung der Stadt Magdeburg die schwersten Störungen erwachsen. Man darf von der Einsicht der zuständigen Stellen erwarten, daß wenigstens diese minimalen Wünsche Beachtung finden."

Die Neureglung der Brotversorgung hat also zunächst Magdeburg Unangenehmes gebracht. Es schmeckt nach mehr Bureaukratie, aber nicht nach mehr Brot. Es muß abgewartet werden, wie die Magdeburger weiter dabei fahren. —

### Kohlenverteilung und Kohlenersparnis.

Am Donnerstag abend waren die Mitglieder der kürzlich gewählten großen Zentralkommission zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs nach dem Stadtverordneten-Sitzungssaal eingeladen worden. Zunächst verbreitete sich Stadtrat Paul in längeren Ausführungen über den derzeitigen Stand der Kohlenversorgung und über die Mittel und Wege, wie den kommenden Anforderungen gedient werden könne.

Danach sind die Städte Magdeburg, Halle und Erfurt zu einem Versorgungsgebiet zusammengelegt worden. Als Oberverteilungsstelle gilt Halle. Um die Versorgung dieser drei Städte zu sichern, ist ein besondrer Kohlenkommissar eingesetzt worden. Besprechungen mit diesem haben bereits stattgefunden. Dem Vertreter der Stadtgemeinde Magdeburg ist zugesichert worden, daß auch diejenigen Haushaltungen, die Gasanschluß haben, so viel Gendekoks erhalten, um im Notfall davon Gebrauch machen zu können. Auch Briketts sollen geliefert werden, soweit Kohlen für die Rationen nicht ausreichen. Ein Ausfuhrverbot für Kohlen soll nicht erlassen werden, es sind aber Vorkehrungen getroffen, daß diejenigen Quantitäten, die nach hier kommen, auch wirklich hier bleiben. Den Landkreisen sind besondre Lieferungen zugestanden. Die Maßnahmen, die der neue Reichskohlenkommissar bisher getroffen hat, wurden als durchaus vernünftig bezeichnet.

Für Magdeburg sei notwendig, daß vor allen Dingen eine einheitliche Verteilung erfolge. Zu diesem Zwecke schlägt Redner vor, eine Anzahl von Unterausschüssen zu wählen, von denen jeder ein bestimmtes Spezialgebiet selbständig zu bearbeiten habe. Als solche Spezialgebiete wurden bezeichnet:

1. Die rationelle Heizung der Zimmeröfen. Hierzu sei die Herausgabe eines aufklärenden Merkblattes notwendig. 2. Ob und wie in Küchen und Heizküchen eine Ersparnis an Heizungsmaterial erzielt werden kann. Hierbei wurde mitgeteilt, daß die Stadt zur Beschaffung von Kochkisten bereits die nötigen Vorarbeiten getroffen hat. 3. Anordnungen zu treffen für die Materialersparnis bei Häusern mit Zentralheizungen. 4. Zusammenlegung der Schulen und Einführung einer durchgehenden Arbeitszeit in allen sich dazu eignenden Bureaus. 5. Frühzeitiger Ladenschluß, Beaufsichtigung der Gast- und Schankwirtschaften zwecks Lichtersparnis und Zusammenlegung gleichartiger Betriebe. 6. Festsetzung gewisser Tagesstunden zur Verabreichung von warmen Speisen. 7. Beaufsichtigung der öffentlichen Vergnügungsstätten, Theater, Kinos und Konzertsäle. 8. Zu untersuchen, ob bei den kleineren Gewerbebetrieben nicht andre, billigere Kohlenarten verbraucht werden können als bisher. 9. Der Rüstungsindustrie anheimzugeben, an ihre Angestellten nur gegen Abgabe der Kohlenkarten entsprechend festgesetzte Quanten zu liefern. 10. Zu prüfen, inwieweit eine Ersparnis bei der Heizung der Kirchen möglich ist. 11. Dasselbe soll geschehen beim Gas- und Elektrizitätswerk. 12. Die Stromabgabe an die Straßenbahn soll einer Nachkontrolle unterworfen werden, ebenso die Privatbeleuchtung und der Gebrauch der Bade- und Gasheizöfen.

Endlich soll die Beheizung sogenannter Wintergärten und Gewächshäuser auf ihre Notwendigkeit geprüft werden. Für alle diese Gebiete wurden Sonderkommissionen eingesetzt mit der Befugnis, sich zweckentsprechend zu ergänzen. Sie wurden angehalten, möglichst schnell zu arbeiten und die gewonnenen Resultate der Zentralstelle umgehend mitzuteilen. Mit der Wahl dieser Unterkommissionen war die Hauptarbeit der Zentralkommission erschöpft.

Nachdem noch einige Anregungen wegen der Beschaffung von Brenntorf gegeben, und die Vorsitzenden der Unterkommissionen zu möglichst schneller Arbeit aufgefordert waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Das Sparen ist also spezialisiert und organisiert, noch wichtiger wäre freilich, wenn auch die Verteilung so gut durchgeführt würde. Ueber einen Plan der Verteilung an die Verbraucher hört man leider noch nichts. Hier schaltet und waltet noch der Handel nach freiem Ermessen. Bei freier Verteilung bekommen selbstverständlich nur bevorzugte Abnehmer ihre Kohlen. Es wäre schon von großem Nutzen, wenn die Mengen gerechter verteilt würden, die bereits in der Stadt lagern, man brauchte nicht erst auf die Reglung der Zufuhren zu warten. Jetzt türmen sich die schwarzen Schätze in den Kellern der Glücklichen und auch Händler stapeln sie auf, getrieben von allerlei Geschäftserwägungen. Die kleinen Leute stehen aber immer noch unversorgt, und der Winter rückt heran. —

**Am Sonntag, 19. August 1917,**
beginnt die 5346
**24. monatliche Haussammlung.**
Direkte Einzahlungen können an unsre Kasse, Kaiserstr. 64, oder auf unser Postscheckkonto, Berlin 22345, erfolgen.

** **Wochen-Verteilungsplan für Fleisch.** Es laufen in der Woche vom 20. bis 26. August 1917 am Donnerstag Gruppe 1, Freitag Gruppe 2, Sonnabend Gruppe 3. Für diese Woche gelten die Marken Nr. 11 bis 20 der Karte für Erwachsene und Nr. 6 bis 10 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 11, 12, 13, 14 und 15 der Karte für Erwachsene und Nr. 6 und 7 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken Nr. 16, 17 und 18 der Karte für Erwachsene und Nr. 8 und 9 der Karte für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken Nr. 19 und 20 der Karte für Erwachsene und Nr. 10 für Kinder kann Wurst entnommen werden. Sämtliche obengenannten Marken, also für Erwachsene Nr. 11 bis 20 und für Kinder Nr. 6 bis 10, berechtigen zum Einkauf von Wild-, Hühner-, Roß- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hähne bis zu ½ Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm. Wild wird in der doppelten Menge und Roßfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet. —

** **Lebensmittelmarken bei Um- und Fortzügen.** Zur Vereinfachung des Geschäftsgangs der Ausgabe der Lebensmittelmarken bei Zu-, Fort- und Umzügen tritt gegenüber dem bisherigen Verfahren von Montag den 20. August 1917 an folgende Aenderung ein: Bei Zuzügen für dauernden Aufenthalt: Die Ausgabe sämtlicher Lebensmittelmarken erfolgt für die Außenstadtteile, Polizei-Revier 6 bis 13 (einschließlich der Wachen Cracau und Rothensee) unter Vorlegung der vorschriftsmäßigen Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung sofort bei der polizeilichen Anmeldung auf dem Polizei-Bureau durch Angestellte des Lebensmittelamts, also nicht mehr bei den Obmännern der Brotmarken-Verteilungsbezirke. Für die Altstadt (Polizei-Revier 1 bis 5) erfolgt die Ausgabe der Marken nach erfolgter polizeilicher Anmeldung, welche zur Kontrolle mit vorzulegen ist, auf dem städtischen Lebensmittelamt, Dreiengelstraße 26/27 (Zimmer 8 und 9). Die Abfertigung kann sowohl in den Polizeibureaus als auch im Lebensmittelamt nur in den Vormittagstunden von 9 bis 1 Uhr erfolgen. Bei Fortzügen unter Aufgabe des Wohnsitzes, Sterbefällen, Einberufungen zum Heeresdienst: Die Abnahme der Magdeburger Lebensmittelmarken und Ausstellung der vorschriftsmäßigen Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung erfolgt durch Angestellte des Lebensmittelamts für die Polizeireviere 6 bis 13 und die Wachen Cracau und Rothensee in den Polizeibureaus, für die Altstadt auf dem städtischen Lebensmittelamt Dreiengelstraße 26/27 (Zimmer 8 und 9). Die Abfertigung kann nur in den Vormittagstunden von 9 bis 1 Uhr erfolgen. Die Umzüge innerhalb der Stadt werden wie die Fort- und Zuzüge an den gleichen Stellen behandelt. Die nur auf vorübergehende Zeit Zu- und Fortreisenden können wie bisher nur auf dem Lebensmittelamt, Dreiengelstraße 26/27, Reisebureau abgefertigt werden. Die zweimonatlichen Ausgaben der Lebensmittelmarken erfolgen wie bisher durch die Obmänner. —

** **Markenabgabe bei der Kriegsküche.** Für Personen über 6 Jahre ist in jedem Falle, auch wenn sie nur ½ Portion beziehen, abzunehmen: a) die Fleischmarke Nr. 30 der für die Zeit vom 13. August bis 9. September gültigen (rosa) Reichsfleischkarte. b) die Marke Nr. 26 der Materialwarenkarte für Juli/August, für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren wird abgenommen: die Marke Nr. 26 der Materialwarenkarte für Juli/August. Die Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine für die obengenannte Marke erfolgt wie üblich am Montag und Dienstag (20. und 21. August). —

× **Trichinose-Erkrankungen.** Neuerdings mehrfach vorgekommene Trichinose-Erkrankungen infolge Genusses von Auslandsfleisch, das nicht amtlich auf seine Tauglichkeit zum menschlichen Genuß untersucht war, machen es notwendig, der Bevölkerung anzuraten, derartige Waren zunächst auf Trichinen untersuchen zu lassen oder aber nur in gut gekochtem oder gut durchgebratenem Zustand zu genießen. —

× **Ein ungetreuer Hausdiener.** Der Hausdiener Karl Wierzbicki, am 14. April 1902 zu Berlin geboren, der in einem hiesigen Hotel in Stellung war, hat am 16. d. M. vom Schlachthof auftraggemäß 12 Pfund Fleisch abgeholt, dasselbe aber an seinen Arbeitgeber nicht abgeliefert und sich nicht wieder sehen lassen. —

— **Arbeiterjugend.** Sonnabend abend treffen sich Sudenburg und Wilhelmstadt zum Spielen am Sedanring. Am Sonntag treffen sich die Buckauer nachmittags ½3 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in Neue Neustadt, die Altstädter um 2 Uhr am Zentraltheater zu einem Ausflug nach der Zollau. Neue Neustadt unternimmt eine Tagestour nach Niegripp. Abmarsch morgens 7 Uhr vom Nikolaiplatz. Unkosten 40 Pfennig. Bei ungünstigem Wetter abends Spiel und Unterhaltung im „Weißen Hirsch". Alte Neustadt Spielausflug nach Heyrothsberge. Treffpunkt ½3 Uhr an der Holzbrücke. Sudenburg Tagestour nach der Zollau. Abmarsch um 6 Uhr morgens vom Eiskellerplatz. Wilhelmstadt Halbtagstour nach Lostau. Treffpunkt um 2 Uhr an der „Wilhelma". —

— **Ein aussichtsreicher Beruf.** Uns wird geschrieben: Wir nehmen Gelegenheit, junge der Schule entlassene Leute auf das Bandagisten- und Orthopädiemechaniker-Handwerk aufmerksam zu machen. Leider wird auch heute noch die Bedeutung dieses Handwerks in weiten Kreisen viel zuwenig erkannt und gewürdigt. Was der Arzt den Bedauernswerten, die dieses oder jenes Glied verloren, als Wundenheiler, Lindrer und Berater bedeutet, ist der Bandagist und Orthopäde ihnen da, wo ein Ersatz für das Verlorne beschafft wird. Zu welcher Vollendung auf diesem Gebiete die Kleinarbeit in emsigen, nie ermüdendem Fleiße es gebracht hat, beweisen die gerade in den letzten Jahren zahlreich erschienenen Besserungen und Neurungen — nicht nur als Zeichen tiefer Gedankenarbeit und zähen Wollens, vielmehr auch als schöne werktätige Liebe für jene, die für uns alle geblutet. Eltern und junge Leute, die Interesse an einem schönen und aussichtsreichen Beruf haben, bitten wir sich zu wenden an den Obermeister der Orthopädie-Mechaniker-Zwangsinnung, Herrn Hermann Bleicher, hier, oder an den Schriftführer der Innung, Herrn Dr. Braun, Inhaber der Firma H. Middendorf hier, die zu jeder Auskunft gern bereit sind. —

— **Kohlensteuer-Nachlaß.** Als zweite Großstadt in Deutschland hat sich nun auch Mannheim dafür entschieden, der Bevölkerung den Vorteil des 10prozentigen Nachlasses der Kohlensteuer sicherzustellen. Die Ortskohlenstelle hat auf Grund der Kundenliste das Bedürfnis für Hausbrandkohle ermittelt und dabei auch dasjenige der Inhaber für Kleinwohnungen. Als Kleinwohnungen zählen in Mannheim von jeher die Wohnungen bis zu vier Zimmern und Küche. Solche Wohnungen gibt es 41250. Diesen stehen nur 5250 größere Wohnungen gegenüber. Da eine gesetzliche Möglichkeit nicht besteht, diesen Begriff für die Kleinwohnungen zu korrigieren, so hat sich in diesem Falle die Steuerbehörde damit abgefunden. Unter der Voraussetzung, daß der Stadt für Hausbrandzwecke 110 000 Tonnen Kohlen bzw. Koks zugewiesen werden, erhalten die Inhaber von Wohnungen mit ein und zwei Zimmern nebst Küche 36 Zentner Kohlen und jene mit Drei- und Vierzimmerwohnungen 48 Zentner. Die diesem Teile der Bevölkerung aus dieser Reglung entstehende Geldersparnis würde sich auf 200 000 Mark belaufen. Insoweit die Zuweisung der Kohlen geringer ist, vermindert sich die Zuweisung an die Kleinwohnungsinhaber gleichmäßig und in entsprechendem Verhältnis zur Gesamtanlieferung. In der Praxis wird also vom Kohlensyndikat ein genau errechnetes Quantum Kohlen für Hausbrandzwecke zu dem um den 10prozentigen Steuernachlaß ermäßigten Preis angefordert; die übrigen Kohlen für Großwohnungen, Zentralheizungen und für das Gewerbe zum vollen Preise. Der Nachweis für den tatsächlichen Verbrauch der im Preise ermäßigten Kohle ist mittels der abgelieferten Kohlenscheine der Verbraucher, die durch die Kundenliste kontrolliert sind, leicht und ohne allzu große Arbeit zu erbringen. Diese Art der Reglung fand die Zustimmung der Steuerbehörde. — Wird nun Magdeburg folgen und trotz Verwaltungsschwierigkeiten und Mehrarbeit den kleinen Verbrauchern einen Vorteil sichern? —

— **Vom Gemüsewucher.** Mitglieder der Dresdner Preisprüfungsstelle haben in den Tagen vom 2. bis 6. August nicht weniger als 100 Preisüberschreitungen bei Gemüse und Obst festgestellt. Selbstverständlich werden nicht nur in Dresden die Preise überschritten, in andern Städten treibt man es ebenso. 100 Fälle in 4 Tagen ist zwar schon allerlei, sie dürften aber nur ein kleiner Prozentsatz der wirklichen Preisüberschreitungen sein, denn die unentdeckten Sünden übertreffen an Zahl immer die entdeckten. Das Wuchern und Ueberbieten wird aber trotz Anzeigen und Strafen weiterblühen, solange in der Nahrungsmittelverteilung keine festgefügte Organisation vorhanden ist. —

— **Eine Fahrplanänderung** tritt am 20. August in Kraft. Näheres ist im Anzeigenteil nachzulesen. —

— **Schwerer Unfall.** Am Donnerstag abend nach 10 Uhr geriet der Arbeiter August L., wohnhaft in Fermersleben, Hermannstraße 8, auf dem Kruppwerk zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Der Verunglückte, der eine schwere Brustquetschung erlitt, mußte nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht werden. —

× **Gestohlen** wurden am 14. d. M. vormittags von einem Hofe in der Dreiengelstraße ein Fahrrad „Panther"; am 15. abends aus einer im Erdgeschoß belegenen Wohnung in der Bahnhofstraße, in die der Dieb von der Straße aus durch ein Fenster eingestiegen ist, ein Deckbett mit rotem Inlett und weißem Damastbezug; in der Nacht zum 16. aus einer Fabrik in der Lübecker Straße sechs Treibriemen, 13.60 bis 5 Meter lang und 7 bis 12 Millimeter breit; am 16. vormittags aus einer im Erdgeschoß belegenen Wohnung in der Wißmannstraße ebenfalls durch Einsteigen durch ein offenstehendes Fenster ein Deckbett mit rotem Inlett und weißem Bezug, etwa ein Dutzend graue Herrenstrümpfe, sechs weißleinene Herrenhemden und eine Unterhose; am 16. nachmittags vom Kaiser-Wilhelm-Platz ein blau gestrichener Handleiterwagen; aus einer Wohnung in der Stephansbrücke eine silberne Damen-Remontoiruhr nebst langer Dubleekette und eine silberne Sicherheitsnadel; aus einer Wohnung in der Wolfenbüttler Straße eine tombakene Herren-Remontoiruhr und ein Paar Männerschnallenschuhe; in der Nacht zum 17. aus einem verschlossenen Laden in der Kaiserstraße Butter, Wurst, Wein und Kartoffeln. —

## Theater, Konzerte 2c.

### Besprechungen.

**Das Zentraltheater** stand dieser Tage im Zeichen der Benefize. Ferry Werner, Walter Mertz-Lüdemann und Albert Lenz, die unsern Lesern schon in manchen Kritiken begegnet sind, begingen ihre Ehrenabende, an denen ihnen zu ihren vielen Erfolgen in der Spielzeit summierende Ehrungen zuteil wurden, die ihre große Beliebtheit beim Publikum aufs deutlichste erkennen ließen und ihre künstlerischen Leistungen noch einmal durch Beifall und Lorbeeren bestätigten. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Theaters fand am Mittwoch eine Festvorstellung statt, anläßlich derer auch die Direktion in der Person Werner H. Heydes für ihre vielseitige Tätigkeit den Dank des Publikums entgegennehmen konnte. Am Sonntag wird die Spielzeit geschlossen. G.

### Mitteilungen der Direktionen.

**Viktoria-Theater.** Die diesjährige Sommerspielzeit endet am 2. September, die verausgabten Dutzendkarten haben nur bis zu diesem Zeitpunkt Gültigkeit. Montag und Dienstag (Gastspiel Friedrich Taeger): „Großmama", „Traumulus". —

**Städtisches Orchester.** Sommerkonzerte: Dienstags, Freitags ½8 Uhr Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags ½8 Uhr Wilhelma, Sonnabends 5 Uhr Vogelgesang. 1704

## Aus der Parteibewegung.

Eine Bezirkskonferenz der mittelschlesischen Sozialdemokraten tagte am Sonntag in Breslau und war von zehn Wahlkreisen mit 50 Genossen und Genossinnen beschickt. Der Geschäftsbericht weist einen Mitgliederrückgang auf, der aber fast ganz auf die Einziehungen zurückzuführen ist. Zu den Unabhängigen sind etwa 30 bis 40 Mitglieder übergegangen. Scharf äußern sich die Rückschläge des Krieges in den ländlichen Kreisen der Umgegend, wo manche Ortsgruppe alle männlichen Mitglieder durch Einberufung zum Militär verlor. Im übrigen steht die Arbeiterschaft geschlossen auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei. Dies kam auch in folgendem einstimmig gefaßtem Beschluß der Bezirkskonferenz zum Ausdruck:

Die Bezirkskonferenz der mittelschlesischen Sozialdemokraten billigt die Tätigkeit des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion seit dem letzten Parteitag und wünscht, daß die Delegierten Mittelschlesiens auf dem deutschen Parteitag dieser Ueberzeugung einmütigen Ausdruck geben.

In der Debatte gab Genosse Löbe der Meinung Ausdruck, daß die letzten Kredite besser erst dann bewilligt worden wären, wenn durch Bildung eines klaren Friedensministeriums aus den Mehrheitsparteien des Reichstags die Rechte der Volksvertretung gegenüber der Krone klargestellt und der Friedenswille des Volkes gegenüber allen Ruhestörungen festgelegt worden wäre. Dieser Ansicht traten die Abgeordneten Bauer (Breslau) und Müller (Reichenbach) entgegen mit dem Hinweis, daß die Entwicklung der Parteiverhältnisse in Preußen und Deutschland die Vorbedingungen für das Mehrheitssystem noch nicht geschaffen haben.

Daß die zum Heere Eingezogenen in Schlesien den Rückzug zur Partei bei ihrer Entlassung sicher wieder nehmen werden, beweist der Umstand, daß der Abonnentenstand der „Volkswacht" im Felde 10 000 überschritten hat, ungerechnet die bei den Feldpostanstalten bestellten und von Angehörigen nachgesandten Exemplare. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Lohnforderungen im Ruhrbergbau.

Die Vorstände der vier Bergarbeiter-Verbände nahmen in einer gemeinsamen Besprechung zu den von einer Anzahl Arbeiterausschüssen und Bergarbeiter-Versammlungen erhobenen Lohnforderungen Stellung und beschlossen: sämtliche Arbeiterausschüsse auf den Ruhrzechen mögen bei ihren Werksverwaltungen eine alsbaldige Lohnerhöhung beantragen. Es soll verlangt werden, daß

1. der Lohn für Hauer und Lehrhauer pro Schicht nicht unter 12 Mark ausschl. Kinder- und etwaigen andern Teurungszulagen beträgt;
2. die Schichtlöhne für erwachsene männliche Arbeiter um 1 Mark, für erwachsene weibliche Arbeiter um 75 Pfg. und für Jugendliche um 50 Pfg. erhöht werden;
3. die jetzt gezahlten Kinderzulagen überall verdoppelt werden.

Die Verbandsvorstände sehen gegenwärtig davon ab, diese Forderungen in einer Eingabe an die Organisation der Werkbesitzer zu vertreten, da diese es erfahrungsgemäß leider immer noch ablehnt, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Deshalb werden die Arbeiterausschüsse mit der Einreichung der Forderungen beauftragt. Sollten die einzelnen Zechenverwaltungen in den Verhandlungen mit ihren Arbeiterausschüssen vorstehende, durch die gegenwärtigen Teurungsverhältnisse durchaus gerechtfertigten Forderungen nicht bewilligen, so wird den Arbeiterausschüssen empfohlen, die durch das Hilfsdienstgesetz eingeführten Schlichtungsstellen anzurufen. Die Vorstände sprechen jedoch die Erwartung aus, daß die Belegschaften keine weitern Schritte ohne das Einverständnis der Verbandsleitungen unternehmen. —

**Unter dem Hilfsdienstgesetz.** Die „Handlungsgehilfen-Zeitung" war eins der beiden Gewerkschaftsblätter, welche die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Generalkommission zum Hilfsdienstgesetz lebhaft tadelten und deshalb schwere Angriffe auf die dafür Verantwortlichen richteten. Nun ist es dank einer Ironie der Geschichte gerade dem Zentralverband der Handlungsgehilfen gelungen, durch das Hilfsdienstgesetz einen bedeutenden Erfolg davonzutragen, der ihm sonst sicherlich versagt geblieben wäre. Der Verband hatte bei dem bekannten großen Warenhaus Wertheim in Berlin, das mehrere tausend Angestellte zählt, eine Bewegung auf Gewährung zeitentsprechender Teurungszulagen eingeleitet; die Firma verweigerte jedoch sowohl Verhandlungen mit dem Verband als auch die Teurungszulagen. Unter diesen Umständen wandte sich der Verband an den Kriegsausschuß für das Handels- und Transportgewerbe, und da es auch vor diesem zu keiner Einigung kam, fällte er einen Schiedsspruch, wonach zunächst die in den Zentralverbandsversammlungen gewählte Angestelltenkommission als deren ordentliche Vertretung anerkannt und sodann Teurungszulagen von 10 bis 20 Prozent des Gehalts, je nach der bisher eingenommenen Gehaltstufe, zugesprochen wurden. Das „Korrespondenzblatt" der Generalkommission verzeichnet diese Errungenschaft und fügt hinzu: „Die Angestellten haben aus diesem Erfolg hoffentlich gelernt, daß das Hilfsdienstgesetz sie gar nicht so sehr zur Machtlosigkeit verurteilte, wie ihnen bisher vorgeredet wurde. Ob sie ohne Nachdruck der Instanzen dieses Gesetzes zu den Gehaltzulagen gekommen wären, erscheint doch recht fraglich. Deshalb ist es sicherlich gut, daß sie den Weg zum Kriegsausschuß gefunden haben." —

## Die Angestellten-Versicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat soeben einen umfangreichen Geschäftsbericht für das Jahr 1916 herausgegeben. Nach ihm waren Ende 1916 vorhanden 1 976 583 versicherte Angestellte, die von 352 748 Arbeitgebern angemeldet waren. Die Zahl der Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht wächst fortgesetzt. Im Jahre 1916 gingen 12 869 Anträge ein. Zum guten Teile sind es Angestellte vom Gemeinden. Kriegsbeschädigte, die sich wieder einer bürgerlichen Beschäftigung zugewandt haben, Witwen von Kriegsteilnehmern und so weiter. Der Rentenausschuß hält die Befreiung von Kriegsbeschädigten auf Grund ihrer Militärrente für deren Dauer für zulässig. Die Abkürzung der Wartezeit durch Nachzahlung von Beiträgen ist im Jahre 1916 von 910 Versicherten beantragt worden und wurde in 549 Fällen durchgeführt. Es wurden in diesen Fällen 509 455 Mark nachgezahlt, so daß auf den einzelnen Versicherten eine Einzahlung von 928 Mark entfällt. Von Angestellten selbst gingen 9581 Anträge und Anfragen auf Befreiung von der eignen Beitragsleistung auf Grund von Lebens- und ähnlichen Versicherungen ein. Die Zahl der Ausgabestellen für Versicherungskarten hat sich im ganzen Reichsgebiet auf 35 000 erhöht. Seit Bestehen der Versicherung sind den Ausgabestellen im ganzen 67 991 Mark an Vergütungen gezahlt worden.

Im Jahre 1916 wurden 210 063 Versicherte neu aufgenommen. Darunter befanden sich 120 000 weibliche. Bei den Männern ist ein erheblicher Zugang in den höheren Altersjahren bemerkenswert. Interessant sind folgende Berechnungen: Das Durchschnittsgehalt einer neu zugegangenen männlichen Person beträgt 1550 Mark, das einer weiblichen 829 Mark. Für 343 814 Angestellte wurde ein Stellenwechsel gemeldet, für rund 10 Prozent der Versicherten eine Erhöhung der Gehaltsklasse. Im Jahre 1916 kamen 24 000 neue Arbeitgeber zur Anmeldung. Insgesamt wurden von 198 588 Arbeitgebern 113 Millionen Mark Beiträge eingezahlt. Für Kriegsteilnehmer, denen nach einer später herausgekommenen Verordnung die Dienstzeit als Beitragszeit angerechnet wird, wurden 772 191 Mark Beiträge zurückgezahlt. Die Beitreibung der Beiträge (Zwangsverfahren und so weiter) nimmt immer mehr Arbeit in Anspruch.

Leistungen werden bekanntlich im allgemeinen noch nicht gewährt. Infolge der Abkürzung der Wartezeit erhielten aber im Berichtsjahr 9 Versicherte Ruhegelder im Betrag von 2 bis 75 Mark monatlich zugebilligt. „Leibrenten" nach § 63 des Gesetzes wurden 373 bewilligt. Ihr Durchschnittsbetrag war 684 Mark jährlich. Es handelt sich hierbei nur um weibliche Personen, die aus der Versicherungspflicht ausscheiden und die Versicherung nicht freiwillig fortsetzen wollen. Auf Grund des § 395 des Angestelltenversicherungsgesetzes wurden auf 6094 Anträge hin insgesamt 1 485 307 Mark Beiträge zurückgezahlt. Es handelt sich dabei um Rückzahlungen für Verstorbene an deren Angehörige. Anträge auf Heilverfahren wurden 24 184 gestellt, davon 16 804 bewilligt, wodurch 7½ Millionen Mark Kosten entstanden.

Im allgemeinen zeigt der Bericht, welcher schwerfällige und unzuständliche Apparat die Angestelltenversicherung ist. Sie sollte wirklich vereinfacht und mit der Invalidenversicherung verschmolzen werden. Im Jahre 1916 erforderte die Verwaltung rund 6 Millionen Mark Ausgabe. —

## Vereine und Versammlungen.

### Holzarbeiter.

Eine gut besuchte Generalversammlung tagte am Sonntag den 12. d. M. in der „Reichshalle". Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der im Felde gefallenen und daheim verstorbenen Kollegen. Durch Erheben von den Sitzen ehrte die Versammlung das Andenken der Kollegen. Gorgas gab darauf den Kassen- und Geschäftsbericht in Verbindung mit den Schlußverhandlungen über unsre Teurungszulage. Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse balancieren mit 6276,51 Mark. Krankenunterstützung wurde wieder 1152,25 Mark ausgezahlt. In Anbetracht der Mitgliederzahl eine sehr große Summe, die zurückzuführen ist auf die elenden Ernährungsverhältnisse. Arbeitslosenunterstützung wurde nicht gezahlt, da arbeitslose Kollegen nicht vorhanden waren. An sieben Frauen von eingezogenen Kollegen wurden 42 Mark, für Sterbefälle 200 Mark und für Notfall- und Umzugsunterstützung 150 Mark ausgezahlt. Der Hauptkasse konnten 3800 Mark zugeführt werden. Nicht so günstig schloß die Lokalkasse ab. Ausgabe und Einnahme balancierten mit 39 169,80 Mark gegenüber 37 850,47 Mark des 1. Quartals, trotzdem ist eine Verringerung des Lokalkassenbestandes um 470 Mark zu verzeichnen. Zurückzuführen ist diese Verringerung auf die Bewegung zur Erreichung der Teurungszulage. Beitragsmarken wurden verkauft 8652 gegen 8353 im 1. Quartal. Neuaufnahmen waren 76 zu verzeichnen. Der Mitgliederstand hob sich von 681 auf 735.

Daß in der Metallindustrie endlich die Arbeitszeit auf ein vernünftiges Maß verringert wurde (52½ Stunden), ist zu begrüßen. Nicht zu verstehen ist aber die Ueberstundenwirtschaft, die freilich von unsern Kollegen nicht mitgemacht wird. Auch der Verdienst läßt in einigen Betrieben noch viel zu wünschen übrig. Verdienste von 92 Pfg. bei Förster, 0,85 bis 1,10 Mark in der Werkzeugfabrik, 1,15 Mark in der Sudenburger Maschinenfabrik sind den heutigen Teurungsverhältnissen entsprechend zu niedrig. Den Vogel in der niedrigen Bezahlung schießt die Firma C. L. Strube mit 74 bis 95 Pfg. ab. Und diese erbärmliche Entlohnung geschieht, trotzdem die Jahresabschlüsse gewaltige Ueberschüsse und Dividenden zu verzeichnen haben. Noch schlechter liegen die Lohnverhältnisse in der Gothaer Gummifabrik vorm. Thiele-Günther. Trotzdem die Firma über brillanten Geschäftsgang und Abschluß berichtet, werden Löhne bezahlt für weibliche Arbeitskräfte von 30 bis 37 Pfg. und für männliche, die schon jahrelang dort tätig sind, 70 bis 85 Pfg. Für C. W. Neumann, Schneidemühle, wurde der Vertrag verlängert und 10 Pfg. Zulage gewährt. Die noch sehr verbesserungsbedürftigen Lohnverhältnisse sind festgelegt von 60 bis 90 Pfg., letzterer Satz aber nur für — Vorarbeiter. Weibliche Arbeitskräfte werden mit 49 Pfg. und nach 4 Wochen mit 54 Pfg. entlohnt.

In der Korbmacherei scheinen sich die Organisationsverhältnisse mit Inkrafttreten des neuen Geschoßkorbtarifs zu bessern. Weibliche Arbeitskräfte sind neben jugendlichen jetzt die Hauptsache. Der neue unter Vermittlung des Kriegsamts Berlin zustande gekommene Tarif sieht gleiche Preise für männliche wie weibliche Arbeitskräfte vor, also ein bedeutender Fortschritt. Auch für Lohnarbeit ist eine Reglung derart getroffen, daß der Akkorddurchschnittsverdienst gezahlt werden muß. Die Arbeitgeber zahlen aber bedeutend darunter. Während fertiges Holz geliefert werden muß, verlangen die Arbeitgeber hier das Holzaussuchen und Holzhobeln in den Akkord zu rechnen, während es im Lohne bezahlt werden muß. Eine vollständige Organisation aller männlichen wie weiblichen Arbeitskräfte wird derartige Tarifverstöße aus der Welt schaffen. Was für Zustände in der Korbmacherei herrschen, beweist, daß die Innungskrankenkasse in 3 Jahren keine Vorstands- oder Ausschußsitzung abgehalten hat. Nette Zustände!

Gorgas kam dann auf die Bewegung zur Erringung der Teurungszulage zu sprechen, die unter Vermittlung des Kriegsamts in Berlin endlich ihren Abschluß gefunden hat. Unsre Wünsche sind nicht erfüllt worden, im Interesse der Einheitlichkeit der Bewegung wird es angebracht sein, der Abmachung zuzustimmen.

Magdeburg erhält danach mit den am 15. Juni erhaltenen 10 Pfg. ab 1. August 15 Pfg. und am 15. September dieses Jahres weitere 5 Pfg. pro Stunde Zulage für männliche und 3 Pfg. für weibliche Arbeitskräfte. Der Mindestlohn beträgt danach ab 15. September für Arbeiter 95 und für Arbeiterinnen 54 Pfg. in Magdeburg. Montagegelder erhöhen sich auf mindestens 5,50 Mark pro Tag mit Uebernachten, auch für Sonntag. Da die Firma Stoßmeister noch Löhne unter 30 Pfg. zahlt, wird es bei dieser Firma ganz besonders Schwierigkeiten machen, dem Tarif Geltung zu verschaffen. Schuld ist besonders die Interesselosigkeit der weiblichen Arbeitskräfte in der Kistenfabrikation. Nur wenn alle Arbeitskräfte gemeinsam in der Organisation ihre Zugehörigkeit gefunden haben, wird eine erfolgreiche Durchführung der Bestimmungen möglich sein zum Wohle der Gesamtheit, so schloß Redner seinen Bericht.

In der Besprechung wurde der Leitung Entlastung erteilt. Sämtliche Redner sprachen im Sinne des Berichterstatters und drückten ihren Mißmut über die zweierlei Behandlung mit den Zusatzlebensmitteln in der Metallindustrie und außerhalb derselben aus. Der Vorsitzende, Kollege Klees, konnte aus dem Ernährungsausschuß auch nichts Günstiges für die Holzarbeiter berichten, trotzdem diese eine überaus schwere Arbeit zu vollbringen haben. Nach einer kurzen Schlußbetrachtung erfolgte Schluß gegen 1 Uhr. —

---

## Rotes Flamenblut.

**Roman von Pierre Broodcoorens.**

**Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf.**

**(47. Fortsetzung)** Nachdruck verboten

Bei Flohil hatte diese Zuneigung einen festen männlichen Charakter, während sie bei Sieus Mannekel etwas von schwacher Weiblichkeit zeigte. Und Sambe war Sieus zugetan, weil Sieus schwach und krank war und er Mitleid mit ihm empfand. Sieus aber liebte Sambe, weil er wußte, daß er gutartig war, andern Männern überlegen, und weil er ihm einen Schutz dankte, ohne den er für seine rohen Gefährten sofort das Aschenbrödel geworden wäre, das zu allem herhalten mußte.

Ihr Wortschatz war ein beschränkter.

In ihrer gemeinsamen Stube lachte nur Flohil sein kindliches Lachen. Nur selten heiterte auch Sieus sich auf. Er war schweigsam und mürrisch, weil er ein Leben voller Entbehrungen und Sorgen gelebt hatte. Aber manchmal färbte sein Gesicht eine lebhafte Röte. Er holte aus seiner Kiste seine Ziehharmonika hervor und, indem seine knotigen Finger gewandt über die vernickelten Tasten gingen, ließ er über die Dächer der wallonischen Stadt die traurigen langsamen Weisen der flandrischen Heimat erklingen.

Eine herbe und doch tiefe Menschlichkeit knüpfte Bande zwischen ihnen, deren Kraft sie nicht ahnten. Niemals hatten sie über ihre Freundschaft gesprochen. Sie hätten auch nicht die richtigen Worte dafür gefunden. Aber immer wohnten sie zusammen. In Frankreich während der Mahd unter demselben Bretterdach; in derselben Bodenkammer bei der belgischen Fabrik, in der sie schufteten. Und manchmal, abends, wenn sie aus ihrer Hölle zurückkehrten, ließ der große Flohil, in dem heftigen Bedürfnis einer Zärtlichkeit, deren Uebermaß ihn quälte, Ausdruck zu geben, seine Fäuste niederhageln auf den Rücken von Sieus, der lachend entwich.

Von der Kirchenuhr in Braquegnies fielen acht Schläge, schwer wie Steine der Ewigkeit, auf die niedrigen Häuser des Fleckens.

„Halb acht," stellte Sieus mürrisch fest.

Er hatte die Schrulle, alle Augenblicke nachzusehen, welche Stunde seine Taschenuhr zeigte.

Aus seiner Westentasche zog er eine blinkende Nickelkapsel, die Prämie einer Schweizer Uhrenhandlung, für die er unter seinen Bekannten auf monatliche Abzahlung ein Dutzend Remontoiruhren untergebracht hatte.

Flohil ließ ihm nicht Zeit, seinen Uhrzeiger richtigzustellen.

„Hopp, Du Blutegel! Ich bin hungrig!"

Scherzhaft scheltend stieß er ihn mit seinen beiden ausgebreiteten Handflächen vor sich her.

Sie langten im flamischen Viertel an.

Auf den schmalen und holprigen Fußsteigen, in der Straße, wo ein grünlicher, von Radspuren durchfurchter, von Füßen zertretener, von kupfergrünen Flecken frischen Pferdeurins gesprenkelter, langsam auftauender Schnee lag, warfen die dunstigen Schilder der Kneipen und Tingeltangel ihre gelben Lichtkreise. Scharfe Dünste von Karbolsäure und Harn, von gebackenem Fisch und Hammelfett vermählten sich mit der eisigen Feuchte der Luft. Zwei Reihen fahler Hauswände zogen sich mit ihren moosgrünen Fensterläden, ihren geteerten Grundmauern, ihrer abgeblätterten, weißen Tünche unter dem bleifarbenen Himmel hin. Leere Konservenbüchsen lagen in der Rinne bei aufgeweichten Zeitungen, zweifelhaften [illegible] und Apfelsinenschalen. Ein feuchter Nebel, gemischt mit dem feinen Ruße, den die Essen des schwarzen Landes ausspieen, erfüllten den Abend mit Dampf. Breitbeinig, die Mütze auf dem Ohre, ständerten Burschen von bäurischem Aussehen an den Straßenecken. Ihr rauhes flämisches Platt mit seinen barbarischen Konsonanten hallte wider von den elenden Mauern.

„Komm," sagte Sieus.

Mit einer Schüchternheit, die er nie überwinden konnte, drückte er sich beiseite, um seinen großen Gefährten zuerst eintreten zu lassen.

Sie hatten haltgemacht vor einer Art Spelunke, durch deren Mitteltür und zwei hohe schmale Fenster mattes Gaslicht fiel.

In einem rötlichen Halbdunkel konnte man auf Borden, die mit Papierspitzen verziert waren, undeutlich erkennen: eingemachte Heringe, Bohnensalat und auf zweifelhaften Tellern Buletten von blassem Fleische zwischen Kressenblättchen symmetrisch geordnet, sowie gebackene Seezungen mit Zitronenscheiben garniert.

Das war ihr Logis: „A la Ville de Renaix", Haus von Isidore Boussart, genannt Zizi.

Die Winkelkneipe bestach nicht gerade durch ihr Aeußeres, aber darauf achteten die Mieter nicht so genau.

Sie waren ihrer ein Dutzend Flamen, die regelmäßig jeden Winter vier, fünf Zimmer der Herberge innehatten. Trotzdem war der Wirt nicht freundlich zu ihnen. Aber das machte nichts. Er war in ihrem Lande geboren, in Oeltingen, in der Nähe von Grammont in Oberflandern.

Trotz der rauhen Kälte der verschneiten Abende war die Gastküche bloß durch eine ockergelb gestrichene jalousieähnliche Tür geschlossen, über der sich eine Oeffnung befand, durch die die dicke Luft ausströmte.

Flohil stieß die Tür mit der Schulter auf, und sie traten ein. Gasarme hingen von der mit angeschwärzten Rosetten gezierten Decke herab und legten ein rötliches Licht über die kleinen, sorgsam mit Schmirgelpapier abgeriebenen Tische. Auf jedem befanden sich eine verzinnte Salatschüssel aus Blech, ein Senfnapf, und mit Kettchen befestigte Löffel und Gabeln. Grobe Bänke fügten sich in die Wände ein, deren gelblicher Anstrich glänzte.

Rélis, der zugleich im Zimmer bediente und das Geschirr abwusch, hatte am Morgen mit weißem Sand auf den roten Fußboden allerlei kunstvolle Arabesken gestreut. Sie waren bereits von den vielen Füßen zertreten. Eine ungesunde Wärme lastete in dem Raume, die erzeugt wurde durch das weißglühende, gußeiserne Ofenrohr und das Brizeln ausgelassenen Fettes auf den niedrigen Herden mit den blanken Beschlägen, die hinter einem Blechschirm und hinter dem Schenktisch, auf dem Haufen von Tellern standen, die ganze linke Wandseite einnahmen. Und Rélis, der die Deckel hob, um mit dem Schaumlöffel geräuschvoll die in ihrer kurzen Brühe zischenden Miesmuscheln umzurühren, wühlte Strudel von Dampf auf, Dünste, gewürzt mit Petersilie, Zwiebel und Kayennepfeffe..

**(Fortsetzung folgt.)**

# Provinz und Umgegend.

## Herbst- und Frühjahrsdüngung.

Vom Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen wird folgendes bekanntgegeben:

Mit dem Wiedereintritt schwieriger Transportverhältnisse im Spätsommer und Herbst muß gerechnet werden. Zurzeit stehen gedeckte Wagen noch in ausreichender Menge zum Transport des künstlichen Düngers zur Verfügung. Es ist daher Pflicht eines jeden gewissenhaften Landwirts, umgehend die für den Herbst 1917 und möglichst auch für das Frühjahr 1918 benötigten Mengen künstlichen Düngers sich zu beschaffen, damit durch spätere Bestellungen etwa eintretende Transportschwierigkeiten nicht noch mehr erhöht werden. Es ist dabei zu beachten, daß das Ladegewicht voll ausgenutzt wird. Daher wird empfohlen, daß mehrere Landwirte, wenn möglich, ihre Bestellungen zusammenlegen, um das volle Ladegewicht zu erzielen.

Landwirte, bestellt jetzt euern künstlichen Dünger, damit die Wagen später für Kartoffeln frei werden! —

## Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt**, 17. August. (Der neue Brotpreis.) Mit der Erhöhung der Brotration auf den frühern Stand mußte leider auch eine Erhöhung des Brotpreises vorgenommen werden. Während früher das Vierpfundbrot für 73 Pfg. zu kaufen war, müssen dafür jetzt 85 Pfg. bezahlt werden. Die Verteurung des Brotes um 3 Pfg. für das Pfund ist von der Stadtverwaltung damit begründet worden, daß der Preis für Roggen gegen früher ein höherer geworden ist und auch die Druschprämie nicht unwesentlich erhöht wurde. Das hatte die Erhöhung des Mehlpreises und die Verteurung des Brotes zur Folge. Als wir die Bekanntmachung des Magistrats über den neuen Brotpreis mitteilten, knüpften wir daran die Bemerkung, daß sich die Verteurung des Brotes in dieser Höhe mit den gestiegenen Mehlpreisen allein kaum rechtfertigen lasse und daß andre Städte einen so hohen Brotpreis, soweit diese die Festsetzung des neuen Preises bereits bekanntgegeben hatten, nicht haben. Was wir vorausgesagt haben, trifft zu; Halberstadt hat bis jetzt den höchsten Brotpreis im Bezirk Magdeburg mit. Es kostet ein Vierpfundbrot in Wolmirstedt und Gardelegen 75 Pfg., Kreis Jerichow 2 80 Pfg., Magdeburg 81 Pfg., Oschersleben 85 Pfg. Mit Rücksicht auf die zum Teil recht erheblich niedrigern Preise ist der Magistrat der Bevölkerung den Nachweis schuldig, wie es zugeht, daß der Brotpreis am Orte so hoch sein muß. Seine früher gegebene Begründung reicht nicht mehr aus; sie rechtfertigt den Preis von 85 Pfg. durchaus nicht. Wenn es möglich ist, in andern Orten mit geringern Preisen auszukommen, sollte das hier nicht unmöglich sein. Die Befürchtung, daß bei der Festsetzung des Preises allzusehr die Interessen der Bäcker zum Nachteil der Konsumenten ausschlaggebend gewesen sind, läßt sich nicht von der Hand weisen. —

— (Die Einschränkung des Gasverbrauchs,) die infolge des Kohlenmangels durchgeführt werden muß, hat der Magistrat jetzt ebenfalls angeordnet. Es darf nicht mehr als 80 Prozent der im Vorjahr im gleichen Monat bezogenen Gasmenge verbraucht werden. Das Aufgeld, das 50 Pfg. für jedes mehr verbrauchte Kubikmeter betragen soll, wird erstmalig im Oktober für den Septemberverbrauch erhoben werden. Gasabnehmer, die die Wohnung gewechselt haben, können auf Antrag den Verbrauch der Vorwohnung zur Verrechnung zugebilligt erhalten. Diese Anträge finden nur Berücksichtigung, wenn sie vor dem 10. September gestellt sind. Wird der Antrag unterlassen, so ist für Neuanlagen für die ganze Verbrauchsmenge das Aufgeld zu zahlen, bei Wohnungswechsel gilt dann der Verbrauch des Vormieters als Grundlage für die Berechnung. Für die Gasautomaten wird nach Bedarf Einschätzung des zulässigen Verbrauchs erfolgen. Der Berechnung des Aufgeldes wird, um ähnlichen Schwierigkeiten und Unzufriedenheiten wie im Vorjahr von vornherein die Spitze abzubrechen, der Gesamtverbrauch des Abnehmers an Leucht-, Koch- und Industriegas zugrunde gelegt. —

— (Gewerbliche Betriebszählung.) Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Zählung und um sich vor schwerer Bestrafung zu schützen, ist Beachtung der Bekanntmachung des Magistrats dringend notwendig. Die Betriebe, die Heimarbeiter beschäftigen oder vor dem Kriege beschäftigt haben, werden gebeten, die Betreffenden zu unterrichten und ihnen bei der Ausfüllung des Zählbogens behilflich zu sein. Ausfertigung der Fragebogen geschieht auch im Zimmer 4 des Rathauses. Die Zählung erfolgt nur zu kriegswirtschaftlichen, keineswegs zu Steuerzwecken. Diejenigen Betriebe, auch kleinster Art, Heimarbeiter, Heimarbeiterinnen, Versicherungsagenten, Krankenkassen, denen noch kein Zählbogen zugestellt worden ist, werden aufgefordert, sich einen solchen sofort in Zimmer 4 des Rathauses abzufordern. Es haben auch die Betriebsinhaber und die Personen, die vor dem Kriege (letzte Juni-Woche 1914) ein Gewerbe betrieben haben oder als Heimarbeiter tätig waren, einen Zählbogen auszufüllen. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihen 5 und 6 Buchstaben M, N, O in den Kohlenhandlungen von Mehrs, Niehoff, Schrader und Tietz. Sämtliche Koksmarken Reihen 3 und 4 verlieren mit Ablauf des 18. August ihre Gültigkeit. —

**Halberstadt**, 15. August. (Wohnungsmangel.) Die Sorge, eine neue und passende Wohnung zu finden, ist für manche Familien, die am 1. Oktober einen Wohnungswechsel vornehmen müssen, noch nicht behoben, obwohl fast die Hälfte des Vierteljahrs verstrichen ist. Es fehlt vor allen Dingen an Drei- und Vierzimmerwohnungen. Die Nachfrage nach solchen Wohnungen ist während des Krieges größer geworden. Das kommt daher, weil viele Familien von Kriegsteilnehmern, die früher größere Wohnungen innehatten, infolge des verminderten Einkommens gezwungen sind, sich nach billigeren Wohnungen umzusehen. Allgemein zwingt aber auch die Verteurung des gesamten Lebensunterhalts, der gegenüber die Erhöhung der Löhne und Gehälter nicht gleichen Schritt gehalten hat, dazu, nach Möglichkeit an den Ausgaben für Miete zu sparen. Die starke Nachfrage nach kleinern Wohnungen ist daher verständlich; sie kann aber, da die Bautätigkeit während des Krieges völlig ruht, bei weitem nicht befriedigt werden. Dadurch sind viele Familien gezwungen, einen für ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu hohen Preis für Miete auszugeben und das an andern, eigentlich viel notwendigeren Ausgaben zu sparen. Dazu entschließen sie sich meist immer erst im letzten Augenblick, und deshalb ist jetzt noch so manche Familie ohne Wohnung. Diese Verhältnisse in der Wohnungsfrage haben schon seit einer Reihe von Jahren dazu geführt, daß sich immer mehr Arbeiter und auch wohl kleine Beamte in den umliegenden Ortschaften angesiedelt haben. Je weniger in der Stadt eine Besserung der Wohnungsverhältnisse vorgenommen wird, desto größer wird die Zahl derjenigen, die zwar am Ort arbeiten, aber auswärts, in den näher gelegenen Ortschaften wohnen. Es kommt ferner hinzu, daß sich immer mehr das Bestreben geltend macht, ein Stück Land zu bebauen, um den eignen Bedarf an Kartoffeln und Gemüse selbst decken zu können. Auch das führt dazu, daß die Ansiedlung auf dem Land angestrebt und vorgenommen wird. Der Stadt entsteht dadurch ein nicht geringer Schaden, denn die Steuerkraft dieser am Orte zwar Arbeitenden, aber auswärts Wohnenden geht der Stadt verloren. Gegen den ohne Zweifel vorhandenen Wohnungsmangel, der sich nach der Rückkehr der Soldaten aus dem Felde ganz erheblich verstärken wird, hilft nur eine großzügige Wohnungspolitik. Neben der Schaffung von Wohnungen muß auch der Bereitstellung von Land für Schrebergärten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern gebildete Kommission zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen besteht schon längere Zeit. Von ihrer Tätigkeit hat man bis jetzt nur dadurch etwas gemerkt, daß eine Wohnungsstatistik aufgenommen worden ist. Da der Bau von Wohnhäusern jetzt während des Krieges nicht möglich ist, können ihre Maßnahmen allerdings nur vorbereitender und vorsorgender Art sein. Wir vermissen aber, daß in der Richtung, abgesehen von der Aufnahme der Statistik, etwas Greifbares geschieht. Die Pläne für eine großzügige Wohnungspolitik, die allein nur Abhilfe schaffen kann, müssen jetzt fertiggestellt werden, damit sofort nach Beendigung des Krieges mit ihrer Ausführung begonnen werden kann. Die Kommission hat daher keine Zeit zu verlieren, und ist von ihr dringend zu wünschen, daß sie ganze, und vor allen Dingen schnellere Arbeit verrichtet. —

**Oschersleben**, 17. August. (Scheine für Pilzsammler.) Die Ausweise zum Sammeln von Beeren und Pilzen in den königlichen Waldungen bei Neindorf können gegen Erstattung von je 20 Pfg. auf dem Stadtbauamt (Kornstraßenschule) abgefordert werden. —

— (Ein Feldpostmarder.) Der frühere Lohnkellner Andreas Pösel von hier wurde auf dem Postamt vom Februar 1915 bis Mai 1917 als Postaushelfer beschäftigt. Eines Tages wurde er dabei abgefaßt, als er ein Feldpostpaket verschwinden ließ. Eine bei ihm sofort vorgenommene Haussuchung bestätigte den schon lange gegen ihn schwebenden Verdacht der Unehrlichkeit. Es wurden bei ihm Kuchen, Zigaretten, ein Gartenmesser und ein Gärtnerbuch, Suppenwürfel, Briefmarken und Bindfaden gefunden. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. —

**Wernigerode**, 17. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im „Volksgarten" eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung der Lebensmittelversorgung und wichtige Parteiangelegenheiten. Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist dringend erforderlich. —

## Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Aschersleben**, 17. August. (Glänzende Geschäfte.) Die Terra-Aktiengesellschaft für Samenzucht setzte die Dividende auf 15 Prozent fest und genehmigte die beantragte Kapitalerhöhung um 1 Million auf 2,6 Millionen Mark. Die Aussichten der Gesellschaft wurden von der Direktion als recht gute bezeichnet, da die Wiederkehr früherer Schleuderpreise durch Einfuhr aus Italien und Frankreich in den nächsten Jahren so gut wie ausgeschlossen sei. Der Rohgewinn beträgt 1 623 540 Mark, wovon Reingewinn 1 072 745 Mark sind. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Oberbürgermeister Dr. Bunde. —

— (Hohe Preise für Gemüse und Obst.) Ueber diese Frage äußert sich ein Einsender im „Anzeiger", der bemerkt, daß für ein Pfund Fallobst 60 bis 80 Pfennig und noch mehr gezahlt wird. Im Vorjahr galten 10 bis 15 Pfennig noch als zu teuer. Mit der Verurteilung derartig hoher Preise ist wohl jedermann einverstanden. Jedoch erwartet man, daß Verkäufer und Käufer in solchen Fällen zur Anzeige gebracht werden, damit Uebelstände solcher Art am ehesten beseitigt werden. Soll also Besserung in dieser Beziehung eintreten, müssen diejenigen, die Kenntnis von solchen Vorgängen erhalten, bestrebt sein, für Abhilfe zu sorgen. Aber tatkräftig — sonst nützt es nichts. —

— (Die Butterabgabe) hat am Freitag mit den Nummern 1 bis 1000 begonnen, halbe Einheiten voll gerechnet. Sonnabend ist die Abgabe für die weitern Nummern. —

**Quedlinburg**, 17. August. (Die Stadtverwaltung hält die Verordnung selbst nicht ein.) Gegen die Verkäuferin Johanne Hartig von hier war Anzeige erstattet worden, weil sie einer Käuferin gegenüber die Abgabe von Keks an die Abnahme von Suppenwürfeln geknüpft hatte. Sie bestritt entschieden, diese Bedingung gestellt zu haben. Anderseits meinte sie, daß, wenn sie den Keks wirklich nicht ohne Suppenwürfel abgegeben hätte, sie dazu berechtigt gewesen sei, denn die Stadt Quedlinburg habe ebenso gehandelt, sie habe z. B. die Abgabe von Grieß an die Abnahme von Kohlrüben oder Mischobst geknüpft. Das Schöffengericht hatte aus diesen Gründen auf Freisprechung erkannt, der Amtsanwalt aber Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor dem Landgericht Halberstadt stellte sich heraus, daß die Verkäuferin tatsächlich den Keks nicht ohne Suppenwürfel abgegeben hat, worauf der Anklagevertreter 50 Mark Geldstrafe beantragte. Das Gericht erkannte jedoch wiederum auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung hieß es zwar, daß sich die Angeklagte dadurch einer übermäßigen Preissteigerung schuldig gemacht habe, daß sie die Abgabe des Kekses an die Abnahme weniger gängiger Waren geknüpft; sie habe aber nicht bestraft werden können, da ein entschuldbarer Irrtum vorliegt. Die Angeklagte konnte, da die Behörde Quedlinburg die Bestimmungen der erwähnten Verordnung bei gewissen Waren selber nicht einhält, der Meinung sein, daß sie ebenso vorgehen konnte. —

**Schönebeck**, 17. August. (Brotversorgung.) Es erhalten von jetzt an pro Woche Kinder unter 5 Jahren 1000 Gramm, alle Personen über 5 Jahre 2000 Gramm, Schwerarbeiter 2625 Gramm, Schwerstarbeiter 3250 Gramm. Danach erhalten die Schwerstarbeiter 1250 Gramm, die Schwerarbeiter 375 Gramm und alle Personen über 5 Jahren 500 Gramm Brot mehr, während es für die Kinder unter 5 Jahre nicht mehr gibt. Die Mehlzulagen bleiben in der gleichen Höhe wie bisher bestehen. Für diese Woche wird gegen Herausschneiden des grünen Stadtwappens 1 Pfund Brot verabfolgt. Auf die Zusatzkarten für Schwerarbeiter gibt es dann aber nur für diese Woche 590 Gramm und für die folgende Woche 625 Gramm. Von nächster Woche an wird leider eine Erhöhung des Brotpreises eintreten. Diese Woche gilt der alte Preis. Die Kundenlisten aller Bäckereien bleiben bestehen. Auf die Brotkartenabschnitte der Woche vom 20. bis 26. August und vom 27. August bis 2. September gibt es statt 3 Pfund 4 Pfund Brot. —

— (Eine öffentliche Versammlung) findet am 18. d. M. abends 8 Uhr in der „Reichskrone", Kaiserstraße 1, statt. Es ist seit Ausbruch des Krieges die erste öffentliche Versammlung, die hier stattfindet, da bisher alle größeren Lokale als Lazarette eingerichtet waren. Da ein aktuelles Thema behandelt wird, ist wohl guter Besuch zu erwarten. (Siehe Inserat.) —

— (Lebensmittel) werden am Sonnabend ausgegeben, und zwar gibt es auf Kundenlisten pro Kopf 90 Gramm Nudeln, 100 Gramm Kriegsmus und 50 Gramm Käse. Zucker auf Lebensmittelkarte gibt es nächste Woche, der restliche Einmachezucker wird erst nächsten Monat ausgegeben. Die Nachfrage nach geräucherten Fischen ist sehr groß. Es ist nur zu wünschen, daß unsre Räucherei mehr bedacht würde, damit der Nachfrage Rechnung getragen werden kann. —

— (Der Fleischverkauf) findet am Sonnabend in folgender Reihenfolge statt: Von 8 bis 9 Uhr für A bis E, 9 bis 10 Uhr F bis H, 10½ bis 12 Uhr J bis L, 12 bis 1 Uhr M bis R, 2 bis 3 Uhr S bis T, 3 bis 4 Uhr U bis Z, von 4 Uhr an frei. Es wird dringend ersucht, die Reihenfolge zu beachten. Es gibt nur auf die Reichsfleischkarte Fleisch, 250 Gramm. Kinder erhalten die Hälfte. —

## Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Gardelegen**, 17. August. (Fleischverkauf) auf dem städtischen Schlachthof am Sonnabend von 8 bis 9 Nr. 1801 bis 2100, 9 bis 10 2101 bis 2400, 10 bis ½11 2401 bis 2500, ½11 bis 11 1 bis 100, 11 bis 12 101 bis 350, 12 bis 1 351 bis 600, 3 bis 4 601 bis 850, 4 bis 5 851 bis 1100, 5 bis 6 1101 bis 1350, 6 bis 7 1351 bis 1600, 7 bis ½8 Uhr 1601 bis 1800. Die Wochenmenge beträgt 250 Gramm. —

— (Die Ausgabe neuer Brotkarten) beginnt am Sonnabend, und zwar für die Nummern 1 bis 800, am Montag 801 bis Schluß. Zur Empfangnahme ist die Vorlegung der alten Stammbrotkarte erforderlich. Die Umschläge der neuen Karten sind sorgfältig zu verwahren und bei Abholung späterer Kartenerneuerung vorzulegen.

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Stendal**, 17. August. (Selbstmord.) In der Nacht zum Donnerstag hat sich der Arbeitsbursche Wilhelm St. an einem Apfelbaum in einem Garten der Stavenstraße erhängt. —

# Kleine Chronik.

## Fünf Kinder von einer Handgranate zerrissen.

Ein folgenschweres Unglück durch Platzen einer Handgranate hat sich in Schadendorf (Kreis Sprottau in Schlesien) zugetragen. Der 18 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Grasse brachte eine kleine Handgranate mit nach Hause, die er unterwegs gefunden haben wollte, und zeigte sie in der elterlichen Behausung seinen Geschwistern, der 12 Jahre alten Lina Gr. und dem 8 Jahre alten Richard Gr., sowie den beiden Kindern des landwirtschaftlichen Arbeiters Feller (11 und 7 Jahre alt). Beim Hantieren mit dem gefährlichen Spielzeug entzündete sich diese. Die Wirkung war eine furchtbare. Dem 18 Jahre alten Fritz Grasse wurde der Kopf zerschmettert, so daß der junge Mensch auf der Stelle tot war. Die vier um ihn herumstehenden Kinder erlitten sämtlich schwere Verletzungen an Kopf, Brust und Armen. In hoffnungslosem Zustand wurden sie dem Sprottauer Kreiskrankenhaus zugeführt, wo der 8jährige Richard Gr. ebenfalls schon gestorben ist. Auch die übrigen drei Kinder dürften kaum mit dem Leben davonkommen. —

## Raubmordversuch eines Fünfzehnjährigen.

Der 15 Jahre alte Fürsorgezögling Paul Bertram aus Etzdorf überfiel ein 15jähriges Mädchen im Walde bei Helsdorf in der Nähe von Glauchau i. S., schlug es mit einem Knüppel nieder und raubte ihm 250 Mark. Dann warf er die Betäubte in einen Teich und entfloh. Das Mädchen vermochte sich an das Ufer zu retten, wo es 24 Stunden lang bewußtlos lag, bis es aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht wurde. —

## Der Butterverbrauch des Landrats.

Eine eigenartige Beleidigungsklage schwebt zurzeit vor den Gerichten in Liegnitz. Der Obermeister Paul Schubert in Ohas bei Liegnitz hatte das Gerücht weitererzählt, der Landrat erhalte wöchentlich zehn Pfund Butter. Der Landrat, dem dieses Gerücht zu Ohren kam, stellte darauf gegen Sch. Strafantrag wegen Beleidigung. In der letzten Schöffengerichtssitzung erbot sich der Angeklagte, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung zu führen. Es wurde beschlossen, die Sache zu vertagen und zur nächsten Sitzung die Köchin des Landrats als Zeugin zu laden, damit sie über den Butterverbrauch des Landrats vernommen werden kann. —

## Schweres Straßenbahnunglück am Lago Maggiore.

Auf der elektrischen Straßenbahnlinie Varese-Angara am Lago Maggiore brach am Mittwoch die Bremse des Motorwagens und die beiden vollbesetzten Personenwagen sausten die abschüssige Straße hinab, bis sie entgleisten und umstürzten. Nach dem „Corriere della Sera" wurden viele Personen getötet und 35 verletzt. —

# Vereins-Kalender.

**Zentralverband der Böttcher.** Sonnabend den 18. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung Faßlochsberg 9. 650

**Groß-Ottersleben.** Männer-Turnverein Jahn. Sonnabend den 18. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 658

**Lemsdorf.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 19. August, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei J. Cäsar. 660

# Briefkasten.

**F. H. 27 C.** Wenn Sie infolge Verwundung oder Krankheit vom Militär entlassen sind und Kriegsinvalidenrente beziehen, hat Ihre Familie noch 3 Monate Anspruch auf die Familienunterstützung. —

**D. M.** Eine Zurückzahlung ist unmöglich. —

**R. P.** Steuern haben Sie dort zu bezahlen, wo dauernd Ihr Wohnsitz ist. Da Sie sich anscheinend nur vorübergehend in Magdeburg aufhalten, haben Sie hier keine Steuern zu entrichten. —

**Schütze G. J.** Wir haben keinen Brief erhalten. —

**A. S.** Vom Reichstag sind bis jetzt 94 Milliarden Mark Kriegsanleihe bewilligt; gezeichnet sind bisher 59 984 Millionen Mark. —

**Sanitätssoldat.** 1. Das kann er nur mit Erlaubnis. 2. Nein. 3. Ja, wenn er keine Erlaubnis hat. 4. Die fragliche Nummer des Armeeverordnungsblattes können wir Ihnen leider nicht bezeichnen. —

**F. F.** Zum Abdruck leider nicht geeignet. —

**Vermietet.** Da die Lohnzahlung monatlich erfolgt, ist monatliche Kündigung zulässig, vorausgesetzt, daß keine andre Kündigungszeit vereinbart ist. —

**Konsumverein für Hötensleben.** Der Fehler liegt in Ihrem Manuskript. —

**Landsturmann K. K., Konzerthaus.** 1. Sie haben Anspruch auf Krankengeld. 2. Wenn Sie Militärrente beziehen, ruht diese, solange Sie Soldat sind; andre Renten werden weitergezahlt. —

**J. H., Wolmirsleben.** Die Verhältnisse gestatten uns die Veröffentlichung nicht. —

**Wehrmann Kl.** In dieser Angelegenheit sind sehr widersprechende Veröffentlichungen erfolgt. Wir können nicht nachprüfen, ob Ihre Angaben stimmen, und wollen daher von einem Abdruck absehen. —

**M. W., Buckau.** Wir sind darüber nicht unterrichtet. —

# Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| | | | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Mulde.** | | | | | | |
| Düben | 16. August | + 0,12 | 17. August | + 0,13 | — | 0,01 |
| **Saale.** | | | | | | |
| Grochlitz | 16. August | + 0,96 | 17. August | — | — | — |
| Trotha | „ | + 1,58 | „ | + 1,56 | 0,02 | — |
| Bernburg Unterp. | „ | + 0,78 | „ | + 0,85 | — | 0,07 |
| Kalbe Oberpegel | „ | + 1,47 | „ | + 1,48 | — | 0,01 |
| Kalbe Unterpegel | „ | + 0,32 | „ | + 0,36 | — | 0,04 |
| Grizehne | „ | + 0,42 | „ | + 0,43 | — | 0,01 |
| **Elbe.** | | | | | | |
| Pardubitz | 15. August | — | 16. August | — 0,68 | — | — |
| Brandeis | „ | — | „ | + 0,01 | — | — |
| Melnik | „ | — | „ | + 0,30 | — | — |
| Leitmeritz | 16. „ | — | 17. „ | — | — | — |
| Aussig | „ | — | „ | — | — | — |
| Dresden | „ | — 1,70 | „ | — 1,90 | 0,20 | — |
| Torgau | „ | — 0,10 | „ | — 0,03 | — | 0,07 |
| Wittenberg | „ | + 1,12 | „ | + 1,02 | 0,10 | — |
| Roßlau | „ | + 0,35 | „ | + 0,32 | 0,03 | — |
| Aken | 15. „ | + 0,26 | 16. „ | + 0,38 | — | 0,12 |
| Barby | 16. „ | + 0,48 | 17. „ | + 0,56 | — | 0,08 |
| Magdeburg | „ | + 0,55 | „ | + 0,61 | — | 0,06 |
| Tangermünde | „ | + 0,92 | „ | + 0,92 | — | — |
| Wittenberge | „ | + 0,46 | „ | + 0,47 | — | 0,01 |
| Lenzen | 15. „ | + 0,53 | 16. „ | — | — | — |
| Dömitz | „ | — 0,16 | „ | — | — | — |
| Dackau | „ | — 0,40 | „ | — 0,38 | — | 0,02 |
| Boizenburg | „ | — 0,31 | „ | — 0,28 | — | 0,03 |
| Hohnstorf | 16. „ | — | 17. „ | — 0,04 | — | — |

# Wettervorhersage.

Sonnabend, 18. August: Zunächst ziemlich heiter, trocken, tagsüber warm.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

**Der Völkerkrieg.** Eine reich illustrierte Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Heft 133/134, Preis je 40 Pfennig. —

**Karte der Baltischen Provinzen Liv-, Est- und Kurland.** Sechsfarbige Ausführung. Maßstab 1 : 650 000. Mit statistischen Darstellungen und einer Zeittafel. 4 Mark. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. —

Neuerscheinungen der Universal-Bibliothek. Nr. 5911—5912. Rosi Zurflüh. Eine Geschichte aus den Alpen. Von Johannes Scherr. Mit einer Einleitung von Dr. Max Mendheim. — Nr. 5913. D. **Martin Luthers Lieder und Fabeln.** Mit Einleitungen und Erläuterungen herausgegeben von Georg Buchwald. Mit einem Bildnis Luthers. — Nr. 5914. **Kriegsnovellen.** 8. Band. Mit Beiträgen von H. Bethge, M. Friedland, O. Kilian, K. Küchler, K. Lieblich, K. D. Zwerger. — Nr. 5915. **Kriegskalender 1916.** Teil 1 vom 1. Januar bis 31. Mai 1916. Eine übersichtliche Zusammenstellung der gleichzeitigen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Bearbeitet von Generalleutnant z. D. Metzler. — Nr. 5916. **Geschichten aus Flandern.** Von Cyriel Buysse. Berechtigte Uebertragung von Georg Gärtner. — Nr. 5917. **Kriegskameraden und andre Erzählungen.** Von Eva Gräfin von Baudissin. — Nr. 5918. **Oratorien-Texte.** 1. Band: Joh. Seb. Bach, Matthäus-Passion und H-Moll-Messe. Herausgegeben von Georg Richard Kruse. — Nr. 5919—5920. **Gaudeamus!** Von Viktor v. Scheffel. Mit einer Einleitung herausgegeben von Dr. Edm. v. Sallwürk. Mit einem Porträt Scheffels. Preis jeder Nummer 25 Pfg. Verlag von Philipp Reclam junior, Leipzig. —

**Lehrgang zur vollständigen Erlernung der vereinfachten deutschen Stenographie** (Einigungssystem Stolze-Schrey), bearbeitet von Barthel, herausgegeben vom Arbeiter-Stenographenverein Stolze-Schrey Groß-Berlin. Verlag: Fritz Schlüns, Berlin N, Zionskirchstraße 23. 1917. 32 Seiten. Preis 75 Pfg.

**An die Arbeiter der neutralen Länder** von einem deutschen Arbeiter in Belgien. 48 Seiten gr. 8°. Preis 30 Pfg. (Verlag von Karl Siegismund in Berlin.) —

Karl Lamprecht, **Rektoratserinnerungen.** Mit zwei Bildnissen des Verfassers. Preis 2 Mark. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha. —

125 neue Gemüse-, Pilz- und Tomatengerichte unsrer Zeit. Praktisch erprobte Anweisungen für den deutschen Haushalt. Von Frau Helene Klingemann, ehemal. Leiterin der Lyzeums-Kochschule Hildesheim. 11. bis 20. Tausend. Preis 30 Pfg. Verlag Ed. Fockes Buchhandlung, Chemnitz. —

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg,** 16. August. **Todesfälle:** Witwe Wilhelmine Seuffert geb. Marwitz, 80 J. 10 T. Witwe Pauline Geßner geb. Pforte, 67 J. 1 M. 26 T. Arbeiter Hermann Kirschke, 58 J. 7 M. 22 T. Schmied Johannes Grob, 44 J. 3 M. 21 T.

**Sudenburg,** 15. August. **Todesfälle:** Minna geb. Arndt, Ehefrau des Oberpostschaffners Karl Schwinge, 59 J. 7 M. 12 T. Heinz, S. des Schlossers Paul Kellermann, 4 M. 10 T. Severine geb. Engler, Ehefrau des Kernmacher-Invaliden Gustav Striegel, 55 J. 7 M. 11 T.

**Cracau,** 16. August. **Todesfälle:** Witwe Dorothee Wegener geb. Gutwasser, 65 J. Anstaltspflegling Fritz Strübel, 8 J. Witwe Anna Dietz geb. Koch, 60 J. Invalide Ferdinand Weinreich, 50 J.

**Fermersleben,** 16. August. **Todesfall:** Musketier Schlosser Artur Richter, 20 J.


## Arbeitsmarkt.

**Geübte Maschinenstopferinnen gesucht!**
Rogätzer Straße 11. 5344

Gesucht per sofort oder 1. September
**2. Binderin oder Lehrling.**
**Bernhard Spiecker,** Blumenhandlung
Alter Markt 11. 5374

**Tischler**
möglichst mit Kenntnissen im Flugzeugbau, zu sofort gesucht.
**Nur vollständige Adresse einsenden,**
worauf Zusendung eines auszufüllenden Fragebogens erfolgt. Bewerber dürfen nicht kriegsverwendungsfähig sein. 5182
**Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. H.**
**Abteil. Seeflugzeugbau, Bitterfeld.**

**Mehrere Arbeiter**
auch jüngere
werden für dauernde Beschäftigung eingestellt.
**Max Brandus, M.-Neustadt**
Gröperstraße 2. 5373

**Kräftige Hofarbeiter und Zentrifugen-Arbeiter**
werden sofort eingestellt.
**E. C. Helle,** Zuckerraffinerie
Halberstädter Straße 15.

Zur Unterstützung des Materialverwalters einer hiesigen Kriegsfabrik wird 5217
**ein fleißiger junger Mann**
möglichst aus der Eisenbranche, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter L 5217 an die Expedition dieses Blattes.

**Akkordarbeiter**
finden dauernde Beschäftigung.
**Alb. Lüddecke & Co., G. m. b. H.**
Magdeburg-Buckau, [illegible] 4.

**Maurer und Bauarbeiter gesucht.**
5213 Paul Gorgaß, [illegible]straße 25.

Für dauernd suche ich
**Faltschachtel- u. Beutelkleberinnen**
**Hefterinnen**
**Buch- und Steindruck-Anlegerinnen, Bogenfängerinnen, Hilfspersonal**
**Frauen als Packerinnen**
**Hugo Bestehorn**
Magdeburg-Neustadt.
Ferner suche ich für meine Zentrale und Klebefilialen in Buckau und Sudenburg
**Heimarbeiterinnen**
für Flach-, Boden- u. Klotzbeutelkleberei.

**Arbeiterinnen**
werden eingestellt 4757
**Jacobi-Scherbening**
Gr. Diesdorfer Straße 211.

**Tüchtige Schirmnäherinnen**
sucht 4754
Naumann, Königshofstraße 3.

**Mädchen oder Frau**
zu allen Arbeiten f. sof. od. später
Hochmuth, Lödischehofstr. 4755

Sauberes, fleißiges **Dienstmädchen**
für 1. Sept. od. 1. Okt. gesucht.
Dahl, Olvenstedter Str. 9. 5375

**Arbeiterinnen**
besonders
**Einzieherinnen**
sofort gesucht. 4743
Fr. Zander, Bürstenfabrik,
Lübecker Straße 103.

**Saubere Aufwartung**
für sofort gesucht. 4742
J. Sterr, Bismarckstr. 32.

**Arbeiterinnen, Sortiererinnen und Maschinenstopferinnen**
stellt jederzeit ein 4753
**Sackfabrik**
Helmstedter Str. 33/34.

**Junges Mädchen**
suche ich sofort oder später als 5352
**Lehrling**
ein. Gründliche kaufm. Ausbildung zugesichert.
**Bruck**
Wilhelmstraße 1.

**Tüchtige Steinmetzen**
stellt für dauernd ein 4701
C. Ebeling, Leipziger Straße 21.

**Sattler**
für dauernde Winterarbeit sucht
**Gustav Wolters,**
Magdeburg, Kutscherstr. 20.

**Ein Wächter**
bei Pferden sofort gesucht 5377
Neustadt, Weinberg 28.

**Kutscher gesucht**
Lübecker Straße 33. 4763

Ein tüchtiger, gewandter
**Kutscher**
4756 gesucht
Alb. Rosche Leipziger Straße 7.

**Zuverläss. Kutscher**
für dauernde Beschäftigung gesucht
**August Schmidt,**
Magdeburg, Friedländer-Verband.

Wir suchen für unser Handels- u. [illegible] tüchtige Leute und Frauen für dauernde Beschäftigung einige kräftige, möglichst mit der Branche vertraute
**Arbeiter.**
Chemische Fabrik Fiebler & Co., G. m. b. H.,
Magdeburg, Sternstraße 18.

**Lehrling**
per 1. Okt. mit gut. Schulzeugnissen gegen monatl. Vergütung gesucht
Alperss & Reinecke,
[illegible] 4763

4764

Empfing
**Flußfische und Schellfische**
**Weiß, Große Junkerstraße 8.**

## Fahrplanänderung.

Vom 20. d. M. an fallen die Aufenthalte des Vorzugs D 10 Berlin Potsd. Bhf. (ab 8.44 nachmittags) — Braunschweig (an 12.27 vormittags) — Ostende in Potsdam, Eilsleben (Bez. Magd.) und Helmstedt weg. Die Aufenthalte des Hauptzuges D 10 bleiben unverändert.
Magdeburg, den 13. August 1917. 186
**Königliche Eisenbahndirektion.**

Ab Weißgerbertreppe.

Ueber Strombrücke links.
**Sonntag den 19. August**
7 und 2½ Uhr bis Niegripp,
7, 8, 10, 1½, 2½, 4 Uhr nach Hohenwarthe.
Ab Niegripp 8½ und 5½ Uhr.
Ab Hohenwarthe 9.10, 12, 2½, 5½, 6½ und 7½ Uhr.
Lostau wird vom Sonntag an wieder gehalten.
**Stettin & Lüdeke.**
5255

**Sozialdemokratische Flugschriften**
Wir empfehlen:
Der Zukunftsstaat der Junker ....... 20 Pf.
Der Wahlrechtskampf vor dem Reichstage 10 Pf.
Lebensmittelwucher und Warenteuerung . 10 Pf.
Alkoholfrage und Sozialdemokratie ... 30 Pf.
**Buchhandlung Volksstimme,**
Gr. Münzstrasse 3.

**Wilhelm-Theater.**
Sonnabend, Sonntag u. Montag
Großer durchschlagender Erfolg!
**Hanni geht tanzen.**
Sonntag nachmittag 3 Uhr
**Hanni geht tanzen.**
Dienstag den 21. August
Neu einstudiert!
**Filmzauber.**

**Viktoria-Theater.**
Sonnabend den 18. August
Anfang 7½ Uhr
Zweites Gastsp. Friedrich Taeger
**Traumulus.**
Sonntag den 19. August, nachmittags 3½ Uhr
**Pension Schöller.**
Anfang 7½ Uhr
**Alt-Heidelberg**

**Stephanshallen**
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
**Oberbayrisches Volkstheater**
**Die Dachauer.**
Ferner 5221
**Willy-Willy**
erstklassiges Herrenduett.

**Walhalla Theater**
4726 Heute 7½ Uhr
Gastspiel Luzie John
**Preziosa** 4761
romantisches Schauspiel in 4 Akten von Pius Alex. Wolff
Musik v. Karl Maria v. Weber
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

**Freddrichs Festsäle**
Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmten
**Leipziger Seidel-Sänger**
Dir.: Artur Seidel 4744
Der dritte vollständig neue Spielplan
Sonntags zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr
Neu: **Die Liebe im Walde,** Lebensbild, sowie die großartige Humoreske **Franz, sein Bursche.**

**Städtisches Orchester**
5225
**Vogelgesang**
jeden Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an
**Großes Konzert.**
Vorverkauf 30 Pfennig. Tageskarten 40 Pfennig.
Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfennig.

**Blumentöpfe**
kauft **Ad. Haensch,** Nachtweide 71. — Fernsprecher 1781.

**Kaninchenbock,**
größeren, sucht zu kaufen. 5379
Ad. Haensch, Nachtweide 71.

**Kasino-Theater**
(Direktion Witwe M. Ebert)
Große Junkerstraße 12.
**Täglich abends 7 Uhr**
**Vorstellung.**

**Zentral-Theater**
Sonnabend 7½,
Sonntag 3½ u. 7½
Letzte 3 Aufführungen
**Das verwunschene Schloß**

**Panorama-Restaurant**
Heute Sonnabend
**Militär-Konzert**
Anfang 8 Uhr 5258

**Palast-Theater Burg.**
Spielplan vom 18. bis 21. August.
Aktuell! **Eiko-Kriegswoche** Aktuell!
**Fern Andra Fern Andra**
**Fern Andra** ist eine Filmdarstellerin großen Stils. In diesem Werke fand sie auch einen bildhaft schönen Rahmen.
Monopol des Palast-Theaters
**Ein Blatt im Sturm**
dramatisches Gemälde in 5 Akten von Fern Andra.
In der Hauptrolle **Fern Andra** (Anmut und Liebreiz) **Joseph Schildkraut.**
Nur noch heute Freitag:
**Im Angesicht des Toten**
Sonntag nachmittag
**Große Jugendvorstellung**
5232 **Die Leitung. Otto Wohlfarth.**

**Aug. Förster**
[illegible]
**F. W. Wolff**
Breiteweg 145/146
[illegible]
**Vogel & Co. G. m. b. H.**
**Weinhandlung**
gegründet 1869
[illegible]
**Friedrich Gronau**
Jakobstr. 4. 1.
[illegible]

**Praktischer Wegweiser**
empfehlenswerter Geschäfte

Aschersleben
**Conitzer & Co.**
Größtes Kaufhaus am Platze.

Egeln
**F. Nabener** Arbeiter-Garderobe

Wernigerode
Hasserode
**Alfred Hildebrand Nchf.**
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

**Schuhwarenfabrik** [illegible]
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.

**C. F. Fitsch** Schuhwarenhaus Burgstr. 21.

[illegible]

Stassfurt
**Stassfurter Warenhaus**
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren

**Th. Nabert**
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

**Carl Altmann** Putz- u. Manufakturwaren.

**F. Demmel**
Kolonialwaren.

[illegible] Staßfurt, [illegible]

Tangermünde
**Nestor Fabisch**
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damenputz

Stendal

**Ludwig Friede**
Manufakturwaren
Herren-, Damen-Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung

**Kaufhaus Gust. Dobrin**
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

**G. Ulrich** Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung

Wolmirstedt
**C. Hedrich** Manufakturwaren fertige Garderobe.


Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wiederich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.